

Kgl. Bibliothek Berlin

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 8 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 L.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonntag.

Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 81. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VIII.

Dar-es-Salaam, den 10. Februar 1906.

No. 6.

Die Vertretung der Kolonie im deutschen Reichstag.

Als vor einigen Monaten der Vicepräsident des Deutschen Reichstages, Geheimrat Dr. Paasche unserer Kolonie einen Besuch abstattete, hat man überall in Deutsch-Ostafrika — und auch mit Recht — an diesen Besuch Erwartungen und Hoffnungen geknüpft, die dem Zwecke, welchen Dr. Paasche mit seiner Reise verband, voll entsprachen.

Dr. Paasche, seit längerer Zeit einer der Führer unserer nationalen Parteien im Reichstage und einer der Hauptkämpfer bei allen kolonialen Bestrebungen des Reiches, kam in die Kolonie, um sich durch eigenen Augenschein über die Verhältnisse daselbst zu orientieren und dann später vor dem Forum des Reichstages nach besten Kräften auf Grund selbst angestellter Beobachtungen und eigener Erfahrungen die Interessen Deutsch-Ostafrikas vertreten zu können.

„Nach besten Kräften“ wie gesagt! Zweifellos hat Dr. Paasche dieses bereits getan und wird es weiter thun, und die Kolonie wird ihm dafür stets ihren Dank schulden. Wir glauben aber nicht, daß Geheimrat Paasche, der stets als ein erklärter Freund unserer Kolonien, ja in parlamentarischen Kreisen häufig als Kolonialenthusiast gegolten hat, mit dem klaren aber leider nur flüchtigen Blick, den er in unsere Kolonie getan hat, im Stande sein wird, die Interessen derselben in so gewichtiger und so sachverständiger Weise zu vertreten, wie es ein Land wie Deutsch-Ostafrika verlangt. Man wird ihm im Reichstage auf gegnerischer Seite immer und vielleicht mit Recht einen gewissen Optimismus oder aber seinen nur flüchtigen Einblick in die hiesigen Verhältnisse entgegenhalten, der einzelnen Parteien nicht genügt, sich bereit zu erklären, größere Summen für die Kolonie herzugeben.

Im Reichstage erreicht man auf die Dauer nur dann etwas, wenn es mit voller Objektivität und Sachkenntnis vertreten wird, gleichgültig ob dieses von einem gewandten Redner und Parlamentarier oder von einem Anderen geschieht. So ist es kürzlich ein Offizier gewesen, der in Deutsch-Südwest lange mitgefochten hat und dessen von Erfahrung und Sachkenntnis zeugender Rede im Reichstage anerkanntermaßen die Bewilligung der neuen Bahn in Deutsch-Südwest zu verdanken ist.

Dieser Mann hat also Erfolg gehabt, weil er von Sachen sprach, die er genau kannte und an denen er mit seiner Intelligenz, Arbeitskraft und seinem Herzen beteiligt war. Wer seine Worte gelesen hat, der fühlt, daß dieses wirkliche innerste Ueberzeugung und Wahrheit ist.

Hierzu im Gegensatz steht das allerdings ja höchst dankenswerte wohlwollende Interesse, welches viele deutsche Kolonialpolitiker für die Kolonien haben, denen es aber bei der Vertretung ihrer Ansichten im Reichstage oder an anderen Orten an der nötigen Autorität mangelt, jenen Ansichten auch im gegnerischen Lager Geltung zu verschaffen.

Aus allem diesem ist aber klar ersichtlich, was für Männer die Kolonien zur Vertretung ihrer Interessen gebrauchen, nämlich Leute, die

seit langem in der Kolonie ansässig sind, die wenn möglich jahrelang im Innern derselben gewirkt haben und deren Interessen lebenslänglich mit der Kolonie verwachsen sind.

Unsere drei größten Kolonien, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun mit Logo sind in ihrer Entwicklung bereits soweit vorgeschritten, daß sich dort Männer — in der genannten Weise qualifiziert — zur Genüge vorfinden würden. Es fragt sich nur, wo sollen dieselben ihre Stimme zur Geltung bringen? Und die einzige Antwort auf diese Frage erscheint uns: „Als Abgeordnete der betreffenden Kolonie im deutschen Reichstage.“

Wenn im Reichstage z. B. je drei gewählte Vertreter der betreffenden Kolonie säßen, so würde man über manche Schwierigkeit, die heute noch vorhanden ist, mit Leichtigkeit hinwegkommen. So würde z. B. ein aus Ost- oder Südwestafrika bestellter unabhängiger Reichstagsabgeordneter über die Entschädigungsansprüche der Ansiedler nach Umständen in ganz anderer Weise referieren können, als ein Beamter der betreffenden Kolonie oder des Reichs.

Viele Fragen, die die Kolonie bewegen, ließen sich auf diese Weise am besten lösen, und das Vertrauen, welches die Kolonie im deutschen Volke zu erringen strebt, würde schnell steigen. —

— Ein Leser unseres Blattes schreibt uns:

„Der Artikel aus der „Kolonialen Zeitschrift“, den Sie in einer Beilage Ihrer Nummer vom 3. Februar auszugsweise mitteilen, muß uns Ostafrikaner außerordentlich interessieren. Gestatten Sie mir, nur auf einige Punkte in demselben aufmerksam zu machen.“

Zunächst wird sich jeder, der für Ostafrika ein Herz hat, darüber freuen müssen, daß auch in leitenden Kreisen der „Kolonialen Zeitschrift“ sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß die bisherige Truppenmacht in Deutsch-Ostafrika zu schwach gewesen ist. Während z. B. früher noch der Kolonialbund, ferner in der Kolonialen Zeitschrift vom 12. Oktober — als bereits der Aufstand in vollem Gange war — ein mit W. W. unterzeichneter Artikel auf das eindringlichste vor einer Vermehrung der Schutztruppe warnte, befürwortet der von Ihnen angezogene und an leitender Stelle stehende Artikel nicht nur die schon vor Ausbruch des Aufstandes eingeleitete indirekte Stärkung der Wehrmacht durch Entlastung der Truppe von Verwaltungsgeschäften, sondern er übertrumpft noch die jetzigen Forderungen des Gouvernements, welches die Truppenmacht in der jetzt auf Grund des Aufstandes errichteten Stärke von 4 200 Mann dauernd erhalten haben will. Die „Koloniale Zeitschrift“ verlangt nämlich 16 Kompagnien und außerdem Polizeiabteilungen in Stärke bis zu 150 Mann für jedes Bezirksamt. Das würde zusammen etwa 5 100 Bewaffnete ergeben.

Das Kommando der Schutztruppe hat ferner allerdings, wie mir bereitwillig dort mitgeteilt wurde, stets auf Anwerbung von Sudanesen gedrungen; das hat aber auch das Gouvernement getan, was schon daraus hervorgeht, daß

Kommandeur und Gouverneur in Deutsch-Ostafrika ein und dieselbe Person sind. Der Grund, weshalb dieses Drängen keine Resultate zeitigte, ist aber keineswegs „Furcht vor den hohen Kosten oder vor Beunruhigung des Kapitals etc.“, sondern der begreifliche Wunsch der Engländer, ihre guten sudanesischen Soldaten selber zu behalten. Die ägyptische Regierung gestattet daher seit Jahren eine Anwerbung nicht mehr, und zwar nicht allein uns gegenüber, sondern auch englischen Schutzgebieten gegenüber. Davon, daß das Kommando der Schutztruppe die Einführung eines Wechsladers für Askari verlangt habe, dabei aber beim Gouvernement oder in Berlin auf Widerstand gestoßen sei, ist, wie mir versichert wird, nichts bekannt. Uebrigens hat nach Ansicht aller Kenner der Zustand von neuem bewiesen, daß für unsere Askaris das Gewehrmodell 71 heute noch die beste Waffe darstellt. Die Maschinengewehre sind bei der Truppe alljährlich vermehrt worden; eine besondere Maschinengewehr-Abteilung ist bereits im vorigen Jahre beantragt worden und wird demnächst formiert werden.

Daß die Chefs der Lokalverwaltung „seit Jahren gegen ihre Ueberzeugung gezwungen worden sein sollen“ mit Gewehr bei Fuß die Dinge laufen zu lassen und daß fast alle älteren Bezirkschefs das sogenannte Fiasco des Aufstandes hätten kommen sehen, möchte ich auch bezweifeln. Die Jahresberichte, die ja die beste Gelegenheit für die Bezirkschefs darstellen, ihre Ansichten über Ruhe und Frieden im Bezirk auszusprechen, sollen, wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, gerade das Gegenteil enthalten. Nur zwei Bezirkschefs hätten in den letzten Jahren auf die Möglichkeit von größeren Unruhen hingewiesen und gerade da ist es im gegenwärtigen Zustand völlig ruhig geblieben. Soweit bekannt geworden ist, hat dagegen das Gouvernement sich gelegentlich dagegen ausgesprochen, daß heute schon unbedingt jeder Winkel eines Bezirks und abgelegene Gegenden, wo noch gar keine deutschen Interessen sind, mit bewaffneter Hand unterworfen werden. Der Grund zu dieser Stellungnahme scheint mir ersichtlich genug zu sein, nachdem der jetzige große Aufstand gezeigt hat, daß die Schutztruppe schon zu schwach war, um alle die Völkerschaften im Zaum zu halten, die bereits in irgend eine Art Verwaltung genommen waren. Die Engländer scheinen übrigens mit der Politik, sich um solche Gegenden, wo noch keine englischen Handelsinteressen sind, möglichst wenig zu kümmern, in Britisch-Ostafrika recht gut zu fahren.

Sehr einverstanden kann man sich mit der Klage der „Kolonialen Zeitschrift“ über den häufigen Wechsel der Beamten erklären; da dieser Wechsel aber für die Regierung selbst am allernachteiligsten ist, so werden wohl schwer zu beseitigende Gründe gegen Verbesserung dieses Systems vorliegen. Dieselben scheinen nun vor allem in der Kürze der Dienstperioden zu bestehen, an denen aber auch das Gouvernement nichts ändern kann. Für die sprechen wohl hauptsächlich gesundheitliche Gründe, und man befürchtet in Berlin offenbar bei einer Verlängerung der Dienstperioden, noch schwerere Kolonialbeamte zu be-

kommen, als es heut schon der Fall sein soll. Es scheint übrigens, als ob es, wenigstens in den Lokalverwaltungen, gar nicht so schlimm ausschaut. So befindet sich z. B. der Bezirk Mohoro seit 6 1/2 Jahren, der Bezirk Kilwa seit 6 1/4 Jahren, Lindi und Morogoro seit 5 Jahren, Tabora seit 4 Jahren, Mahenge seit 5 Jahren in Verwaltung ein und desselben Bezirkschefs; Tanga ist 4 1/2 Jahre, Pangani 3 3/4 Jahre, Vangenburg 4 1/2 Jahre, Ssongea 5 Jahre, Buboba 4 1/2 Jahre von derselben Hand regiert worden. Der Umstand, daß der Bezirkschef auf Urlaub geht und dann während einiger Monate seine Stelle von einem anderen Beamten oder Offizier vertretungsweise wahrgenommen wird, kann wohl schwerlich als Wechsel in der Verwaltung bezeichnet werden, jedenfalls ist das kein „Systemwechsel“ und wird immer unvermeidlich sein. Die Behauptung, daß auf einer Station ein 17 maliger Wechsel im Stationskommando zu verzeichnen sei, ist schwer verständlich. Es sind dabei anscheinend alle gelegentlichen Vertretungen während der Bezirksreisen des Bezirksamtmanns eingerechnet und bezieht sich die Zahl auf einen langen Zeitraum vielleicht seit Bestehen des Schutzgebietes. Jedenfalls würde es sich nur um eine zufällige Ausnahme handeln, und wie man aus obiger Zahlenzusammenstellung sehen wird, wäre der Fall keineswegs typisch.“

Aus der Kolonie.

— Aus den Aufstandsgebieten sind in der letzten Woche Nachrichten von irgend welcher Bedeutung nicht eingetroffen. Sowohl in den Südbezirken, Lindi, Kilwa und Mohoro wie in Morogoro, Kilossa, Mahenge, Tringa und Ssongea scheinen die Aufständischen demnach keinen organisierten und ernstlichen Widerstand den Truppen mehr entgegenzusetzen. —

— Seesoldaten mit „Gouverneur“ abgefahren. — Die am letzten Montag mit „Kaiser Wilhelm“ vom Süden hier eingetroffenen Seesoldaten sind mit dem „Gouverneur“ gestern über Zanzibar, Tanga nach Europa abgefahren. In Tanga wurden die bereits dort befindlichen Seesoldaten an Bord genommen. —

— Der Bruder König Edwards kommt nach Darassalam. — Seiner Zeit teilten wir bereits in den telegraphischen Nachrichten unseren Lesern mit, daß der Herzog von Connaught mit seiner Familie auf seiner Rückreise von Südafrika voraussichtlich Ostafrika einen Besuch abstatten wird. Jetzt erfahren wir, daß der Herzog, bekanntlich ein Bruder König Edwards VII., welcher sich zur Zeit in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der Britischen Armee noch in Südafrika aufhält, auf der Heimreise auch Darassalam kurz besuchen dürfte. Der Besuch, der voraussichtlich nur wenige Stunden dauern wird, trägt einen durchaus privaten Charakter.

Der Herzog wird von seiner Gemahlin, die bekanntlich eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist, und seiner Tochter, der Prinzessin Patricia, begleitet sein. —

— Erfolge mit ostafrikanischer Baumwollsaat in Natal. — Das „Natal Agricultural Journal“ vom 27. Oktober 1905 bringt einen amtlichen Bericht über Baumwollkulturversuche in Natal in 1904/05, die bis auf eine Ausnahme fehlgeschlagen waren. Letztere bezieht sich auf Baumwolle Darassalamer Herkunft und wird folgendermaßen besprochen:

„Der einzige ermutigende Bericht wurde von Herrn Kirkman erhalten. Ich sah seine Baumwollernnt vom letzten Juli, jeweils mehrere Acres, auf verschiedenen Stellen mit verschiedener Himmelsrichtung aber sämtlich an steilen Abhängen gelegen. Die Darassalamer Baumwolle war, soviel ich weiß, auf einem Nordabhang gepflanzt und genoss daher besseren Schutz gegen scharfe Winde und mehr Winter Sonne. Diese, etwa 8 Acres große Parzelle Darassalamer Saat hat den ganzen Winter hindurch Früchte angelegt und ergab nach Herrn Kirkman's Bericht 2000 Pfund Samenbaumwolle, während noch schätzungsweise 3000 Pfund am 7. September geerntet werden sollten.

Eine von Herrn Kirkman nach England gesandte Baumwollprobe wurde auf 7 3/4 bis 8 d pro Pfund bewertet, also 2 d pro Pfund höher als „Standard American“. Der Präsident der

„British Cotton Growers Association“ schrieb dazu: „Pflanzen Sie keine Amerikanische Baumwolle, wenn Sie Saat von der Küste Deutsch-Ostafrikas pflanzen können.“

Der Bericht schließt mit den Worten: „Dieses Ergebnis ist in der That besonders ermutigend und Herr Kirkman deswegen zu beglückwünschen.“

— Goldfelder in Kassama, Skoma und Uffongo. — Die seitens der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft angestellten Untersuchungen der Goldfelder von Kassama, Skoma und Uffongo haben, wie uns berichtet wird, vorläufig ein bestimmtes Resultat noch nicht ergeben. Die Untersuchungen von Skoma und Uffongo sind noch gar nicht oder erst ganz kürzlich begonnen worden, während die Untersuchung von Kassama bisher noch kein befriedigendes Resultat erzielt hat, letztere scheint aber noch nicht abgeschlossen zu sein.

— Arbeiter Kolonität. — Unter der Ueberschrift „Chinesen her!“ geht uns folgender Notiz aus dem Norden der Kolonie zu: „Daß das Gouvernement die Einfuhr von Chinesen ablehnt,* damit ist allerdings noch nichts in der Arbeiterfrage geschehen, dieselben müssen aber kommen und werden kommen, der Mangel an Arbeitskräften ist seit Jahren chronischer Uebel, der Mangel an Verbesserungen daran aber auch. Daß genug „Hände“ im Lande sind zur Arbeit, stimmt —, nur wollen sie nicht alle arbeiten.

In den letzten 10 Jahren des „Aufschwungs“ wirtschaftlicher Thätigkeit, — soweit in den Nordbezirken die Anlagen von Plantagen darunter an Baargeld unter die Leute gekommen und damit ein Wohlstand, durch den Viele der Arbeit überhaupt entwöhnt wurden. Früher kamen die Banjamwesis ganz von selber regelmäßig zur Küste, und zwar zu vielen Tausenden jährlich, die gerne einige Monate arbeiteten, um was zu verdienen und sich dafür das zum Ankauf von Vieh, zum Heirathen, überhaupt zum Wohlstand nötige „Mali“ zu erwerben. Heutzutage hat der Mnjamwesi das nicht mehr so nötig. Das ganze Innere ist mit europäischen Militär-, Missions- und andern Stationen besetzt, die soviel Geld allein schon im Lande lassen, als sonst in jahrelangen Safaris und in schweren Zeuglasten erst von der Küste geholt werden mußte. Außerdem brauchen die Leute gar nicht mehr zur Küste zu kommen, Muanza und damit die billigere Zufuhr von der englischen Seite ist nahe, und es haben sich für das entschwindene schwarze und weiße Elfenbein andre von Jedem erreichbare und leicht gewonnene Handelsartikel gefunden, von denen Keiner auch nur früher wußte, daß sie Werth besäßen. Wachs, Gummi, Häute kann Jeder im Lande oder doch an der Grenze beim Sinder umsetzen und sich bequemer Weise zu Hause das verdienen, wozu er sonst monatelange Kontrakte mit dauernder Arbeit abzuleisten hatte.

Mit einem Wort, die Banjamwesis bleiben aus, das Hauptkontingent der bisherigen Arbeiter, wenigstens kommen sie nicht mehr, wie früher, in großen Schaaren. Aber der Plantagen werden immer mehr, Bahnen werden gebaut, Geld fließt weiter in großen Strömen ins Land und der bedürfnislose Neger findet nach wie vor auch ohne Arbeit mit ein paar Maiskolben sein Auskommen.

Selbst eine höhere Besteuerung, die ebenfalls kommen muß, wenn die immer kostspieligere Verwaltung sich bezahlt machen soll, werden sämtliche Bezirke noch leicht vertragen, — ohne daß ein bedeutend größerer Zubrang zur Arbeit, wenigstens nicht erwarten wäre. Jede Million, die an Arbeitslöhnen für Bahnbauten im Lande ausgegeben wird — hoffentlich werden es noch recht viele — deckt allein den Baar-Bedarf für das enorm große Land und seine Bevölkerung für die jährlich zu entrichtende Steuer. Wie viel Millionen der andern wirtschaftlichen Unternehmungen, Plantagen, Kaufleute, des Gouvernements und seiner Beamten gelangen jährlich in Umlauf, um aus der Bevölkerung die paar Hunderttausende, die zum Europäer in näherer

* Ist doch gestattet worden. Wie wir hören, hofft das Gouvernement aber, daß es dazu nicht kommen wird. — b. Ned.

Beziehung stehen, zu entlohnen und ihre geringen Bedürfnisse zu befriedigen? —

Es besteht eben nicht mehr Aufnahmefähigkeit für weitere Millionen für diese dünn gesäte Bevölkerung, in Betracht des augenblicklichen „Kulturzustandes“, für die breite Entwicklung viel zu rasch nach vorwärts schreitet, in einem Lande, wo's Keiner nötig hat, zu arbeiten. Und bis wir den Leuten „mehr Bedürfnisse“ beigebracht, bis dahin dürfte es für uns zu spät sein, wenigstens für die jetzigen Unternehmungen, welche Leute brauchen, oder in kurzer Zeit vertragen.

Wenn in Europa ein Tunnel, eine große Bahn oder ein Kanal gebaut wird, wo Tausende erforderlich werden, so schafft man sie eben von anders woher, und sonstwo in der Welt auch, soviel Nachfrage ist, nach Arbeit, und Baargeld hat seinen Werth. Hier kann man nicht einmal für Geld Leute haben, seit Kurzem ist mehrheitlich der Lohn für den Arbeitstag auf 1 Rp. gestiegen, den große Unternehmen bezahlen, — und sie werden auch trotzdem nicht genug Leute kriegen.

Und erst die Gegenleistung. Durch die Verwendung auf Plantagen, im Großen, mit der Art oder Hacke, durch die „Unfahrbarkeit“ im ganzen Lande, selbst auf kleinen Strecken, und die dadurch bedingte Trägheit der Arbeiter einfach zum Heerdentier erzogen geworden. Zu Hunderten in Reih' und Glied die Hacken mit blödem Geschrei hehend und fallen lassend, irgend eine Last auf tagereisenweit auf den Schädel gedrückt: der Typus des ostafrikanischen „Arbeiters“. In dieser Hinsicht haben wir es uns selbst allerdings zuzuschreiben, daß wir uns kein besseres Material herangebildet, durch mehr Verwendung von Maschinen, nicht sparsamer mit der — Menschenkraft umgegangen sind, die wir jetzt so notwendig gebrauchen. Wären Bergwerke und mehr industrielle Betriebe, anstatt der Plantagen mehr Einzelbetriebe entstanden, dann wäre die Bevölkerung vielleicht etwas intelligenter geworden, so ist sie ausschließlich nur in Massen verwendet und verzogen worden.

Sollte je das Land oder Theile davon ein Siedlungsland für Weiße werden, mit kleinen oder mittleren Betrieben, so wird diese Erfahrung geradezu zum Verhängnis. Für größere landwirtschaftliche Betriebe mit rationaler Viehzucht, Ackerwirtschaft ist es geradezu mit den größten Schwierigkeiten verbunden, Leute zu erhalten und zu — halten. Da werden Einzelgeräte gebraucht, womöglich jeden Tag andre, die Kerle sollen fahren, Acker, aufmerksame und zuverlässige Stallwartung, Umgang und Handhabung mit verschiedenen Arbeiten abwechselungsweise zu verwenden sein, — da versagt unser Neger vollkommen und der Einzelne schafft nicht soviel, wie ein altes Weib zu Hause. Das ist die traurige Folge der Erziehung zum Heerdentier, mit einem Zeikameel, Msimamisi genannt, an der Spitze oder dahinter und der bisher jahrzehntelang betriebenen Verschwendung der Menschenkraft. Sieht man ja doch heutzutage noch trotz der mit schmerzem Gelde in den Küstenstädten geschaffenen geschotterten Fahrwege Dukende von johlenden Menschenhor Handwagen gepannt oder schiebend lächerlich kleine Lasten bewegen, weil angeblich der Mensch immer noch billiger sein soll, wie's Vieh. Auch zu Bauten sieht man alltäglich da noch Steine tragen, während die vielgeschmähten Araber trotz des Reichthums an Sklaven schon früher zu Seyd Bargasch's Zeiten Esel und Feldbahn drüber in Zanzibar dazu benutzten. Dies führe ich nur zu dem Vorwurf an, daß wir auch auf Plantagen bisher nicht mehr mit Menschen sparenden Geräthen gearbeitet haben.

Und nun sollen es die hohen und auf eine Rupie per Tag erhöhten Löhne schaffen, den Arbeitermangel zu regulieren, — daran gehen dann einstweilen Diejenigen zu Grunde, die sich solche nicht leisten können oder wollen. Wo man seit 10 Jahren Fahrwege zu bauen verweigert, oder statt deren unfahrbare angelegt hat, wie im Bezirk Wilhelmsthal, da werden allein Tausende von Trägern gebraucht, und diese stumpfsinnige Beschäftigung, weil sie eben keine Arbeit ist, entzieht wieder Tausende der Bevölkerung einer geregelten Arbeit. Aus diesen Gesichtspunkten, auch schon um den Lohnsatz für die Arbeitsleistung entsprechend zu halten, empfehle ich nun schon seit einem Jahre den Import von Chinesen, und es eilt, ehe die meisten Plantagen aus Arbeitermangel schließen. Besser wird es nicht mehr, — eher noch schlechter. Mehr

wie eine Rupie per Tag kostet der Chinese auch nicht.

Hierbei dachte ich weniger an eine Verwendung der Chinesen als Massenarbeiter beim Bahnbau oder auf tiefergelegenen Plantagen, trotzdem sie da auch mehr leisten würden, nie der Neger, als an solche zu „besseren“ Zwecken, in der Hauptsache zu Kontraktarbeit und für solche Arbeiten, die der Neger wegen des dazu erforderlichen Verstandes haßt. Hierher gehört jede Anwendung kraft- und arbeitssparender Geräthe. Zur andauernd schnellen, gleichmäßigen Tage- und Wochen langen Arbeitsleistung, zur Erlernung des Umgangs mit Wagen und Vieh, zur Anwendung eines Menschenverstandes hat es der Neger mit wenigen Ausnahmen noch nicht gebracht. Für jede praktische Handreichung braucht er einen „Jundi“ und wer halbwegs mit Leuten hier gearbeitet hat, weiß, was man einem solchen zumuthen kann, trotzdem diese Leute schon Löhne beziehen, wie der Handwerker zu Hause.

Grade zur Erziehung des Negers zu andern außer obengenannten Heerdenarbeiten würde der Chinese Großes leisten, was wir in jahrzehntelanger Bemühung verabsäumt: die Concurrenz, — der Chinese mit seinem bessern Verstande, bei annähernd demselben Lohn, würde den Neger zwingen, auch endlich seinen Grips und nicht nur seine beiden lahmen Nerven dem Europäer zur Verfügung zu stellen, und wirklich auch arbeiten zu lernen.

Herein daher mit den Tausenden von Chinesen, die eine gültige Eisenbahngesellschaft dem Lande verehren will, und gleich Tausende mehr davon, damit für die Uebrigen auch welche bleiben. Maurer, Zimmerer und andre Jundis mit scheinbarem Augenmaß hier warten schon längst auf Ablösung und Herabsetzung unverschämter Lohnforderungen, zur Bedienung von Wagen und Maschinen brauchen wir Menschen mit Verstand und ständige Leute. Wäscher, Boys und Köche können alle zur Förderung ihrer krankhaften und unbefähigten „Intelligenz“ eine Concurrenz gebrauchen, noch viel mehr aber unser durchschnittlicher Arbeiter in allen Verhältnissen, der schon nach allen Richtungen geschmeichelt werden muß, ehe er Einem die Bestrebung, ihn zur Arbeit zu bringen, wirklich auch mit solcher Vergilt.

Je länger die Zufuhr von „Ostasiaten“ noch hinausgeschoben wird, um so mehr leidet das wirtschaftliche Vorwärtkommen der Kolonie darunter. Wenn erst Bahnen das Innere erschlossen haben werden, mehr Einzelunternehmen, mögen es industrielle oder landwirtschaftliche sein, oder gar europäische Siedlungen entstehen, umso mehr brauchen wir Intelligenz beim Arbeiter, umso weniger Heerdenhüter. Mag der Neger dann sehen, daß er gleichfalls mit vorwärts kommt und Verwendung findet, wozu er sich eignet. Mit seiner Erziehung haben wir uns lange genug geplagt und nur Caricaturen erreicht.

Die Chinesen, die ich meine, brauchen nicht, wie die damaligen von Siewa, durch gewissenlose Lieferanten aus Singapore besorgt zu werden, die für 25 Dollars pro Kopf eben Alles verladen, was Weine hat, sondern müssen regelrecht, von einem Arzt untersucht, als gesunde Leute verschifft werden. Auch sind die Chinesen von damals schlechter noch behandelt worden, wie die Neger, was sie natürlich auch nicht viel arbeitsfreudiger machte.

Ein anderes Mittel, als den Zuzug von chinesischen Arbeitern, die doch sonst in der Welt überall jede Arbeit leisteten, wo Alles Uebrige versagte, giebt es meines Erachtens nicht mehr. Es kommen eben Tausende in Frage, nach denen der Mangel bereits so groß ist, daß das Bestehen vieler Unternehmungen, nicht nur der Bahnbau, davon abhängt. Je eher sie kommen, um so besser, aber sie müssen und werden kommen!

Daß der gelbe Mann der Kolonie nicht schädlich werde, dazu lassen sich Gesetze schaffen. Wenn er als Arbeiter zugelassen wird, kann man von vornhinein festsetzen, daß er nicht Land erwerben und selbstständig Handel und Gewerbe treiben darf. Darum Chinesen her, sobald wie möglich!

Telegraphisches aus Heimat und Ausland. (Reuters Telegramm-Bureau.)

1. Februar. Eine Reihe von Briefen, die in der englischen Unionisten-Presse veröffentlicht sind, erregen viel

Auffsehen. Es handelt sich um die Führerschaft der Unionisten. Ein großer Teil der Partei tritt für **Chamberlain** ein und will **Balfour** zwingen eine **mutigere Politik einzuschlagen**. Die „Times“ sowie die „Morning Post“ veröffentlichen Briefe, aus denen hervorgeht, daß die Opposition hauptsächlich aus Anhänger Chamberlains besteht.

Der englische Hof hat aus Anlaß des Todes König Christian's für 6 Wochen Trauer angelegt. Die Könige von Griechenland, Norwegen und Schweden werden den Begräbnisfeierlichkeiten in Kopenhagen beizuwohnen.

Prinz **Friedrich Carl von Dänemark** wurde gestern von dem Premierminister vom Schloßbalkon des Amalienborg-Palastes zum König ausgerufen. Der Minister jagte: „König Christian ist tot, lang lebe König Friedrich“. König Friedrich hat aus Anlaß seiner Thronbesteigung die Begnadigung einer Reihe von Gefangenen verfügt. 2. Februar. Die Königin von England reist morgen zum Begräbnis nach Kopenhagen ab.

Bei Gelegenheit der aus Anlaß des neuen Gesetzes betreffend **Trennung von Kirche und Staat** in den **Pariser Kirchen** vorgenommenen Inventur-Aufnahme ist es zu Szenen gekommen, die in der St. Clothilde-Kirche zu **groben Ausschreitungen** führte. Große Menschenmassen verteidigten dort die Kirche und vertrieben den Polizeipräsidenten und die republikanischen Wachen. Endlich erzwangen die Polizeimannschaften nach einem heftigen Gefecht wieder die Kirche und erbrachen mit den Kolben die Thüren. Die Demonstranten wurden vertrieben; **80 Mann** waren **verwundet**, 150 Verhaftungen wurden vorgenommen.

3. Februar. Von den in der Kirche St. Clothilde Vertriebenen sind 17 Personen in der Haft zurückgehalten worden, darunter die Grafen **Rochechoucaud**, **Georges** und **Bourbon**, die wegen Beleidigung der Polizei in Anklagezustand verfaßt sind. Eine Interpellation in der französischen Kammer führte zu einer heftigen Debatte. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Schließlich wurde der Regierung ein Vertrauensvotum mit 384 gegen 166 Stimmen bewilligt.

Die Behörden in Paris erwarten weitere Ausschreitungen. Die römisch-katholische Jugend hat beschloffen, gegen die Inventur-Aufnahme in den Kirchen zu protestieren, auch Gegendemonstrationen werden organisiert. In der Kirche St. Pierre kam es gestern Nachmittag zu groben Ausschreitungen. Etwa 3000 Personen drangen in die Kirche ein und verbarrikadierten die Thüren. Endlich wurde die **Hauptmasse der Anführer** durch Truppenabteilungen **vertrieben**. Viele Verwundungen sind vorgekommen.

5. Februar. Die kirchlichen Ruhestörungen in den französischen Provinzen sind nicht so bedeutend, wie sie in Paris gewesen sind.

Passagiere von Laguarira berichten, daß Präsident **De Castro von Venezuela sich zum Kriege rüfte** und Befehl erteilt habe, **auf das erste französische Kriegsschiff, welches gesichtet würde, zu schießen**. Es wird berichtet, daß der Präsident das ganze französische Manöver als eine nicht ernst gemeinte Prahlerei auffasse.

6. Februar. Die **täglichen Einrichtungen in Polen** sowie in den **baltischen Provinzen** beweisen die **Unbarmherzigkeit**, mit der die **dortigen Unruhen von der russischen Regierung niedergekämpft** werden.

7. Februar. Die **Wahlen** für die **russische Duma** sind für den 7. April festgesetzt, die Eröffnung der Duma soll am 28. April stattfinden.

König Christian's von **Dänemark Begräbnis** ist für den **18. Februar** festgesetzt worden.

Aus Daresalam und Umgegend.

— **Mohamedanisches Opferfest.** — Am Montag den 5. Februar feierten hier die Anhänger Mohameds eines ihrer größten Feste, das Opferfest oder auch Bairamfest (Id Hadj auch Id-ul-Kabir). Der Ursprung des Festes, das Mohamed bekanntlich aus dem Judentum übernommen und bei seiner Religion eingeführt hat, ist die Feier der israelitischen Unabhängigkeit, als das egyptische Joch abgeschüttelt wurde. Jeder jüdische Familienvater mußte an jenem Tage ein Lamm opfern, dessen Blut die Sünden der Familie reinwusch. Auch Christus übernahm mit seinen Jüngern zunächst die jüdische Opferfeier, später wurde aber von den christlichen Kirchenoberhäuptern anstatt dessen die Feier der christlichen Ostern eingeführt, indem angenommen wurde, daß das Blut Christus' ein für alle Male vergossen wurde, und es nicht mehr nötig sei, extra das Blut von Lämmern zu opfern. 600 Jahre nach dieser Aera führte Mohamed das Opferfest unter seinen Anhängern ein. Dasselbe sollte alljährlich um dieselbe Zeitperiode auf dem Berge Arafat bei Mekka, wohin zu gleicher Zeit die Pilgerfahrt stattfinden sollte, gefeiert werden. Jeder Pilger von den Hunderttausenden mußte sein eigenes Opfer bringen, und jeder der mohamedanischen Getreuen fern von Mekka mußte dasselbe thun. Wohlhabende Familien schlachteten bei dieser Gelegenheit 2—3 Tiere, wobei in bezug auf Abgabe von Fleisch vor allem die aus dem Hause gegangenen verheirateten weiblichen Mitglieder der Familie bedacht wurden. Hier begnügen sich die Islamiten mit ein paar Pfund frischem Fleisch,

Reis oder dergleichen, auch werden Buttertuchen gebaden. Dieses alles kann jedoch nicht als das von Mohamed verlangte Opfer angenommen werden, da nur das Blut des geschlachteten Tieres als Veröhnung mit Gott gelten kann. —

— **Bevorstehende Auflösung der Daresalamer Bürgerwehr.** — Wie aus einer in unserer heutigen Nummer seitens des Kommandos der Schutztruppe veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen ist, sollen die den Mitgliedern der Bürgerwehr seiner Zeit übergebenen Waffen pp. der Schutztruppe dieser von Montag bis Donnerstag nächster Woche wieder zurückgestellt werden. Daraus ist wohl zu entnehmen, daß die offizielle Auflösung unserer Bürgerwehr zu erwarten steht.

— **Kaisersgeburtstagsfeier auf Kilometer 173 der Morogorobahn.** — Daß man auch mitten in der ostafrikanischen Wildnis den Geburtstag unseres Kaisers nicht vergessen hat, zeigt die Thatfache, daß sich, wie uns berichtet wird, in Kinonto, 173 Kilometer von Daresalam entfernt, die dortigen Beamten der im Bau begriffenen Eisenbahn zusammengethan hatten, um den 27. Januar in würdiger Weise zu feiern. Das erste Glas wurde nach einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede des Sektionsingenieurs Herrn Scutari auf das Wohl des Kaisers geleert. Hieran reihten sich, allerdings öfters unterbrochen durch das Gebrüll der in der Nähe herumstreifenden Raubtiere, seitens der übrigen Herren deklamatorische und musikalische Vorträge heiterer und ernster Art, sodas der Abend im Fluge verging. Erst der heranbrechende Morgen sah die Festteilnehmer ihren Zelten zuwandern. —

— **Gute Leistungen in der hiesigen Bootswerkstatt der Flottille.** — In der Bootswerkstatt der Kaiserlichen Flottille wurden kürzlich zwei für die Schutztruppe bestimmte zerlegbare Boote gebaut, deren außerordentlich kurze Bauzeit Erwähnung verdient. Von der Stapellegung bis zur vollständigen Fertigstellung wurden an dem ersten 6 Tage, an dem andern 8 Tage gearbeitet. Die Boote bestehen vollständig aus Holz (zum Teil aus hiesigem), haben eine Länge von je 4 Meter und eine Breite von je 1,10 Meter bei einer Tragfähigkeit von je 1 Tonne und lassen sich zum Transport in je 4 Teile zerlegen. Das Gewicht eines kompletten Bootes beträgt 155 Kilo. Konstruiert wurden die Boote von dem Vorsteher der Flottillenbootswerkstatt Herrn Federn.

Diese Leistungen in der Bootswerkstatt der Flottille sind um so anerkannterwerter, als das indische Handwerkerpersonal der Flottillenwerkstätten bekanntlich viel zu wünschen übrig läßt. Der Maschinenwerkstatt unserer Flottille wird es hoffentlich gelingen, mit der fortschreitenden Leistungsfähigkeit der Bootswerkstatt gleichen Schritt zu halten. Eine Reorganisation der Handwerkerverhältnisse scheint uns zu diesem Zwecke aber unumgänglich notwendig. —

— **Zahnarzt ist hier.** — Herr de Segrais, der früher bereits in unserer Stadt als Zahnarzt zu allgemeiner Zufriedenheit praktiziert hat, ist gestern von Tanga und Ufambara, woselbst er auch mehrere Monate mit Erfolg tätig war, in Daresalam angekommen und gedenkt sich hier mehrere Wochen aufzuhalten und zu praktizieren. Näheres über Ort und Zeit der Sprechstunden wird Herr de Segrais noch bekannt geben.

— **Preissschießen.** — Zu dem heute und morgen stattfindenden Preissschießen sind, wie wir hören, ca. 100 Nennungen eingegangen.

— **Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche** fällt morgen am Sonntag den 11. d. Mts. wegen Erkrankung des Herrn Pfarrers Kriebel aus. —

Verkehrsnachrichten.

— **Reichspostdampfer „Admiral“** traf von Europa kommend am 8. d. Mts. Vorm. in Daresalam ein und fuhr heute morgen nach dem Süden um's Kap weiter. — **Reichspostdampfer „Gouverneur“** fuhr gestern Nachmittag über Zanjibar, Tanga nach Europa. — **Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“** fährt morgen, Sonntag früh über Salalale nach Kilwa; von Kilwa aus übernimmt Gouv.-Dampfer „Novuma“ die weitere Südtour.

Hierzu 3 Beilagen und No. 4. des „Amtlichen Anzeigers“.

Eröffnung einer Dampf-Wäscherei.

Dem geehrten Publikum von Daressalam zur Kenntnis, dass ich am Montag den 22. d. Mts. eine Dampfwascherei in der früheren Burg'schen Eisfabrik eröffnet habe.

(Näheres auf besonderen Bekanntmachungen).

Um geneigte Unterstützung des Unternehmens, dessen Gründung einem allseitigen Bedürfnis der europäischen Bevölkerung unserer Stadt entspricht, bitte ich unter der Zusicherung, dass für saubere Arbeit und prompte Lieferung garantiert wird.

Hochachtungsvoll
Carl Schwentafsky.

Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Taback u. Cigarren u. Cigaretten.

MAX STEFFENS, Daressalam.

C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

Gesundester u. billigster Tischwein

Angenehm im Geschmack!

Durststillend!

Prämiert mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.

Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“ (Alkoholfreies Fruchtgetränk).

C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.
(Deutschland).

Buchanan Whisky } Special — Red Seal
Black und White.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: HAMBURG, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderoi seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

G. H. Mumm & Co., Reims,
Extra dry
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat-Genever
Burgess & Co., Hochheim a. M.,
Burgoff Grün trocken
sehr trocken
halbsüß
süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

J. G. Gowie & Co., Glasgow,
House of Lords Whisky
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Frankf. Würstchen in Heizdosen
Tanusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei,
München,
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux
Kloß & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen.
Ferner empfohlen wir:
Gillka's Getreidekummel
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fasbier
Flaschenbier
der Wicküler-Küpper-Brauerei.

Die außergewöhnliche Steigerung des Umsatzes der Firma wird durch nebenstehende Säulen klar veranschaulicht.



1902



1903



1904

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuß. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Reine Weine aller Art,
Spirituosen sowie feine Liköre
Sociedad Vinicola (Tarragona),
Hamburg.

Zahnarzt

ist gekommen!

Bin gestern von Tanga und Usambara kommend in Daressalam eingetroffen und gedenke auch hier 3—4 Wochen zu praktizieren.

I. de Segrals
gepr. Zahnarzt.

Patent- Füllfederhalter

Neues System!

Automatische Selbstfüllung ohne Pipette!
Kleckt nicht! Tragbar in jeder Lage!
Jede Feder verwendbar! Zu haben billig bei

Breischneider & Hasche.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Heber den Verlust der Expedition zur Vermessung der Nordgrenze der Kolonie vom Kongossee bis zum Tye-See.

Vortrag des deutschen Expeditionsführers Hauptmann Schlobach, gehalten am 19. Januar zu Daresalam in der dortigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Fortsetzung.

Etwa Ende Dezember 1905 erreichte die Triangulation den großen Graben und somit den Natronsee, den die Massai „Magadi“ nennen.

Nach Ersteigung des Odonyo Sambu, dessen Kamm sich 1600 Meter über der Sohle des Grabens erhebt und fast senkrecht zu diesem abfällt, bot sich ein wunderbarer mir unergieblicher Blick in die Tiefe des Grabengeländes nach dem am Nordufer des Natronsees liegenden Odonyo Shombole und dem Odonyo L'engai mit schneeweißer Krone am Südufer, sowie nach Osten hin nach den über 60 Kilometer entfernten Höhenzügen, die den Ostrand des Grabens bilden. Ein überraschendes Farbenbild reizte das durch das bisherige Einerlei der Steppenvegetation ermüdete Auge. Selbst den stumpfsinnigsten, durch der Besteigung des Odonyo Sambu erschöpften Trägern entfuhrn laute Ausrufe des Entzückens.

In der Tiefe lag der Natronsee, an den Rändern von Natronsalzausscheidungen wie von Eisschollen umfäumt, in der Mitte eine azurblaue spiegelglatte Wasserfläche, dazwischen ringsherum ein breiter purpurrot schillernder Gürtel, durch Tausende von fischenden Flamingos belebt. Zahlreiche Büffelpfade vom Fuß des Sambu, aus dem Dickicht zum See führend, hoben sich deutlich ab.

Nach Osten zu wurden die Farben matter und matter und durch den aus der Tiefe steigenden Dunst erschienen die Höhen des Strandes wie durch eine Mattscheibe.

Die sogenannte „eigentliche Massai-steppe“, der große weiße Fleck auf der Karte, war nun zwar überwunden, doch die Schwierigkeiten schienen eher zuzunehmen, als sich zu vermindern. Ueber die Wasserverhältnisse im Gelände östlich des Grabens fehlte jedwede Auskunft. Die Verpflegungsbestände im Hauptdepot der Expedition am Sambu waren bedenklich zusammengeschrumpft. Von den Posten Dlosoj und Sonjo war keine Hilfe zu erwarten, da diese selbstständig am Hungerstiche nagten und ihre Besatzungen häufig nur von Wildfleisch ernährten.

Die Bezugsquelle Schirati am Viktoria-Nyanza lag etwa 13 Tagemärsche hinter uns. Mit dem dortigen Sinder Suma war ein Kontrakt abgeschlossen worden auf Lieferung von 1000 Lasten Mehl nach Sambu via Dlosoj. Der Ablieferungstermin war verstrichen und noch fehlte jede Mehlkarawane. Ich war bereits entschlossen, einen Europäer nach dem noch so fernen Kilima-Ndjaru zu senden, um dort ein Verpflegungsdepot zu formieren. Boten nach dort waren bereits 2 Monate abwesend und schienen umgekommen zu sein. In dieser Notlage befand ich mich als Expeditionsleiter, als am 23. Dezember 1904 ein kleiner Zettel des Sinders Suma anlangte, der das Eintreffen von 900 Lasten Mehl für den 24. in Sambu ankündigte. Ein besseres Weihnachtsgeschenk konnte der Expedition nicht gemacht werden. Als die Lasten eintrafen, waren es aber nur 600, die fehlenden 300 waren unterwegs von den Trägern des Sinders aufgezehrt oder weggeworfen worden. Immerhin war für einige Zeit die Sorge um die Verpflegung beseitigt.

Die englische Expedition stand zu jener Zeit bezüglich ihrer Verpflegung trotz der verhältnismäßig nahen Ugandabahn vis à vis de rien. Dem Colonel Smith blieb daher nichts übrig, als seine Arbeiten abzubrechen und mit dem größten Teile der Träger nach der nächsten Eisenbahnstation zu marschieren, um Verpflegung zu requirieren.

Die Zeit welche die Expedition am Natronsee zwecks Vermessung zubringen hatte, wird wohl auf sämtliche Mitglieder einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Es war eine schwere Zeit. Auf der Grabensohle herrschte eine Hitze wie in Aken, deren Wirkung noch durch die Reflektion der spiegelglatten Fläche des großen Sees und durch den Natrongehalt der Luft vermehrt wurde. Der fortwährende quälende Durst konnte nicht gelöscht werden, da auch das Wasser des Guano-Nyiro-Flusses einen leichten Salzgehalt aufwies. Das körperliche Unbehagen wurde noch wesentlich gesteigert durch die Blendung der Augen, hervorgerufen durch die grellweißen in der Sonne schneegleich glitzernden Natronausscheidungen auf den

trocknen Schlammflächen des Seebettes in der Nähe der Ufer.

Da sich hier zum erstenmale seit langer Zeit eine große ebene Fläche vorfand, so mußte ich diese zur Anlage und Messung einer Kontrollbasis benutzen, deren südliche Erweiterung an den Ostrand des Sees fiel in die Nähe einer tankartigen Regenwasserstelle, die ich dort in einem Bachbett vorfand. Bergingenieur Scheffler hatte früher die geologische Erforschung des Ostufers des Natronsees nicht unternommen wegen völliger Wasserlosigkeit.

Am Nord- und Ostufer des Sees befinden sich eine größere Zahl von Natronquellen, zum Teil heiße. Merkwürdigerweise leben auch in diesen heißen Quellen tausende von winzig kleinen Fischen, trotz der Hitze des Wassers und des Natrongehaltes desselben.

Ein Vordringen bis zur Wasserfläche des See's war am Nord- und Ostufer unmöglich. Denn nachdem die Fläche des trocknen tragfähigen Schlammes passiert war, kam eine Zone siedend-heißen kochenden Schlammes, der allenthalben Pfusen von etwa 1/2 m Durchmesser aufwirft. Zu erwähnen ist noch der Fischreichtum des Guasso-Nyiro-Flusses. Mit primitivsten Angelhaken zogen die Träger viele Hunderte zum Teil meterlanger Welse heraus. Das Wasser des Guasso-Nyiro ist in der Nähe der Mündung meist lauwarm. Als ich den Fluß nach einem Regen passierte, lagen die vom kalten Regenwasser völlig betäubten Welse in Mengen auf dem Wasser und wurden mühelos und mit Freudengeschrei von den Trägern eingefammt.

Die Vermessungen ergaben, daß der große Natronsee im deutschen Gebiete liegt mit Ausnahme eines kleinen meist trocknen Zipfels, jedoch liegen sämtliche Natronquellen, denen der See seinen Natrongehalt verdankt, südlich der Grenze. Der sogenannte kleine Natronsee liegt etwa 2 Tagemärsche nördlich der Grenze. In diesem See ist die Ausbeute sehr einfach, da das Natron in Schollen kristallisiert leicht zu sammeln ist. Bei unserem Natronsee sind die Verhältnisse andere. Ansammlungen von Natronschollen sollen zwar in der Nähe des Südufers vorhanden sein, doch im Allgemeinen löst sich das aus den am Rande befindlichen Natronquellen dem See zufließende Natron im Wasser desselben auf. Eine Natronausbeute hat daher nach Scheffler vermittelst leicht aus Schlamm herzustellenden Bassins zu geschehen, in denen das Wasser der natronhaltigen Quellen aufgefangen wird und unter Zurücklassung des reinen Natrons verdunstet. Zur Zeit als die Expedition den Graben passierte, wurde seitens der Engländer bereits eine Ausbeutung des kleinen Natronsees begonnen, in dem probeweise mittelst Geltransport nach und nach eine Schiffsladung der Natronschollen zur 5 Tagemärsche entfernten Ugandabahn gebracht wurde behufs Exportes. Die Engländer wollen, wenn der Preis für das Produkt auf dem Londoner Markte ein lohnender ist, eine Bahn von der Ugandabahn bis zum kleinen Natronsee bauen. Soviel ich weiß, soll es noch sehr zweifelhaft sein, ob das Projekt zu Stande kommt.

Östlich vom Natronsee fanden sich auf der Grabensohle mehrere Ansammlungen von Regenwasser in natürlichen Eisternen mit theilweise bedeutenden Wassermengen, jedoch diese Wasserstellen wohl als dauernde zu bezeichnen sind, da in solchen Höhlungen wegen der steilen Ränder das angesammelte Wasser nur schwer verdunstet kann. Etwa einen Tagemarsch östlich des Sees fand ich einen Regensee, den die bei der englischen Expedition befindlichen Massai Lasho nannten. Derselbe hat etwa 10 000 qm Fläche, sein Wasser jedoch verdunstet in der heißen Zeit völlig, auch das nach jedem Regen stark versumpfte Gelände am Ostufer desselben trocknet alsdann völlig aus. In der Gegend dasselben waren früher große Massai-Ansiedlungen. Für das nächste Hauptdepot der Expedition fand sich ein geeigneter Platz einen kleinen Tagemarsch westlich von dem Kilibe genannten Höhenzuge, der hier den Ostrand des Grabens bildet, am sandigen Bett des Simalandori-Flusses, wo das Trinkwasser durch Graben in genügender Menge gewonnen wurde. Eine weitere dauernde Wasserstelle fand sich am Nordhange des Kilibeberges in der sehr ergiebigen Nyiro Dji genannten Quelle, deren Lage eine solche ist, daß die Grenzlinie dicht an ihrem Nordrande vorbeiführt — zum großen Bedauern der Engländer.

Der Kilibeberg auf dessen Kamm die Grenzlinie den Ostrand des großen Grabens trifft,

hat eine Meereshöhe von 2127 m. Von hier aus war bei sehr klarem Wetter der Kilibe sichtbar, der schneebedeckte Gipfel des Kilima-Ndjaru. Zwischen Kilima-Ndjaru und Kilibe sind nur noch zwei bedeutendere Geländeerhebungen, das Großgebirge mit 2558 m und der Longido-Berg von gleicher Höhe. Ersteres liegt hart an der Grenze im englischen Gebiet, letzterer etwa 4 Marschstunden südlich derselben. Beide führen reichlich fließendes Wasser, das jedoch in der trockensten Zeit den Fuß nicht mehr erreicht. Hier sind vorzügliche Stellen für Viehzucht und für europäische Ansiedlung besonders am Fuß des Longido-Berges. Hier am Longido haben sich die Elefanten ein Reservat ausgesucht, eine Herde von etwa 30 Stück wurde oben auf dem Longido gesichtet.

Östlich der durch Groß und Longido gebildeten Kette dehnt sich eine flache Steppe aus, die sich nach N. und N. O. in unabsehbare Fernen verliert, die östlich vom Kilima-Ndjaru und südlich vom Meru begrenzt wird.

In dieser Steppe hätte die Expedition bei ihren Arbeiten mit schwerstem Wassermangel zu kämpfen gehabt, wenn nicht zum Glück kurz vor dem Eintritt in die Steppe die kleine Regenzeit eingetroffen hätte. Die ausgedehnten Nyiro-Sümpfe, die einen großen Teil der Steppe N. W. vom Fuße des Kilima-Ndjaru-Gebirges bedecken und in der Trockenzeit nur im mittleren Teile salziges Wasser aufweisen, bildeten jetzt einen großen Regenwassersee, dessen Wasser an den Rändern überall trinkbar war. Im Juni 1905 erreichte die Triangulation die Landschaft Saitokitof am Nordfuße des Kilima-Ndjaru. Diese Landschaft ist nur nördlich der Grenze von einigen Massai bewohnt, die früher etwas südlicher im deutschen Gebiete saßen und ausgewandert sind. Südlich der Grenze wurde auf dem Nordhange des Kilibe in etwa 1800 Meter Höhe ein Expeditionslager angelegt. Hierhin kamen täglich die Massai und zahlreiche Weiber derselben, meist ohne männliche Begleitung, um Milch, Honig, Mais und Kürbisse zu verkaufen. Im Anblick solcher Genüsse athmeten die Träger der Expedition wieder auf, welche seit 10 Monaten keine Menschen gesehen hatten und denen bisher nur Mehl oder Reis, Wildfleisch und Wasser zur Nahrung gebietet hatte. Zwei Tagemärsche östlich von Saitokitof beginnen die Ansiedlungen der Wachagga. Nach wiederholter Aufforderung, der schließlich durch den Maranguposten Nachdruck verliehen wurde, brachten auch einige Wachagga-Sultane Bananen.

Die Wachagga machten bei dieser ersten Begegnung einen scheuen, unfreundlichen Eindruck, und stachen in ihrem Neukern sehr gegen die Massai ab.

Mit Erreichung des Eingangs erwähnten Punktes in Saitokitof war nach kaum zwölftägiger Dauer die Aufgabe der Expedition gelöst, der man zuerst eine 1 1/2 bis 2jährige Dauer an maßgebender Stelle prophezeit hatte. Schluß folgt.

Bücher und Zeitschriften.

— In 2. Auflage erschien im Verlage von Hermann Peters in Göttingen Dr. Paul Rohlfstods Ratgeber für die Tropen neu bearbeitet von Oberstabsarzt Dr. Manckewitz. Preis gebunden in Ganzleinen Mk. 7.50. Eins der schmerzhaftesten Opfer des China-Feldzuges war der dort am Typhus verstorbene Oberstabsarzt Dr. Paul Rohlfstod, früher in Afrika noch ein Genosse des unvergesslichen Wissmann. Rohlfstod hatte, aus seiner ostafrikanischen Praxis heraus, einen Ratgeber für Ostafrika für Nerzte und Laien geschrieben, der unseren Pionieren, die nach „drüben“ gingen, gute Dienste geleistet hat. Das Buch war aber unterdessen doch etwas veraltet und seit vorigem Jahr überhaupt vergriffen.

Da gewann die Verlagsbuchhandlung Hermann Peters in Göttingen für die Neubearbeitung den Oberstabsarzt Dr. Manckewitz, der selbst jahrelang in den Tropen dreier Erdteile (darunter auch in Ostafrika) gelebt hat und also für eine Neubearbeitung des Rohlfstodschen Buches geeignet wie so leicht kein zweiter war. Er hat das Buch nicht als Ratgeber für Ostafrika allein, sondern als Ratgeber für die Tropen überhaupt umgearbeitet, die neuesten wissenschaftlichen Resultate für Behandlung der Malaria u. a. Krankheiten berücksichtigt und gleichzeitig ausführliche Anleitungen für Ausrüstung, Aufenthalt, Tätigkeit in den Tropen gegeben.

Die Leküre ist besonders fesselnd durch den vornehmen Konversationsston, und behandelt in dieser Weise den Aufenthalt auf dem Schiff, den Verkehr mit Ausländern, und mit den Eingeborenen, die Lebensweise in den Tropen usw. Die Behandlung der Krankheiten und Verletzungen ohne Arzt ist aus der Praxis heraus geschrieben und nichts weniger als im langweiligen Dozententone gehalten. Arzneien, Verbandmittel, Instrumente sind im dritten Abschnitt zusammengestellt und endlich zuletzt Nachweisungen für Sprachunterricht etc. gegeben, was alles in einem genaueren Schlagwortregister zum Schluß leicht aufzufinden ist. Die Ausstattung des Buches ist hervorragend praktisch durch handliches Format, dünnes aber erprobt haltbares Papier und festen Einband, so daß es als Taschensbuch für den täglichen Gebrauch dienen soll und wird.

So wird das Erscheinen dieser Neuauflage von allen Interessierten mit Freuden begrüßt werden. —

— Kolonial-Handels-Adressbuch 1906. — Die neueste Ausgabe 1906 des Kolonial-Handels-Adressbuches ist soeben erschienen. Das Adressbuch, das auch dieses Mal wesentlich inhaltsreicher ausgestattet ist, als seine Vorgänger, wird vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, Berlin N. W., Unter den Linden 40, herausgegeben; der Bezugspreis beträgt einschließlich Porto M. 1,70. — Das Buch bietet Kaufleuten, Fabrikanten und allen Freunden der kolonialen Sache ein übersichtliches Bild über die heutige wirtschaftliche Lage unserer Schutzgebiete und ist mit der Zeit für jeden Kolonialinteressenten ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden.

Neben den Adressen und Mitteilungen über die in den Kolonien tätigen Gesellschaften, Firmen und Farmer enthält das Buch Adressen von Exporteuren, Fabrikanten und Vertriebsstellen deutscher Kolonial-Erzeugnisse, sowie Mitteilungen über Kolonialbehörden in Deutschland und

Für das Wichmann-Denkmal

gingen ferner ein: Ing. Dengler (Myraa) 10 Rp., H.-Z.-B. Otte 5 Rp., Abdallah Ali (Baga-mojo) 20 Rp., Redwitz (Stuttgart) 3,75 Rp., Z.-Ap. Franke 4 Rp., Diepolder 2 Rp., Wiff. Fuchs (Schigatini) 10 Rp., Sekr. Schmeißer 5 Rp., Cv. Mission (Maneremango) 5 Rp.; aus Tanga: Geh.-Rat Paasche 10 Rp., Zache 10 Rp., Volle 10 Rp., Behmer 5 Rp., Prof. Zimmermann 10 Rp., Dr. Stuhlmann 10 Rp., Dr. Braun 5 Rp., Warnecke 5 Rp., Dr. Schellmann 5 Rp., Dr. Vöfeler 10 Rp., Dr. Kummer 10 Rp., Oberl. Weiß 5 Rp., Wiedemann 5 Rp., Huber 3 Rp., Oberl. Schwarz 10 Rp., Schmidt 10 Rp., Krause 5 Rp., Lommel 10 Rp., Lettre 5 Rp., Wiese 10 Rp., Paulsen 5 Rp., Gulich 10 Rp., v. Ratte 10 Rp.; vom Deutschen Konsulat in Zanzibar, Sammlung unter den dortigen Deutschen: 29 Rp.; aus Tabora 4. Kate: Bischof Gerboin 10 Rp., van der Bom 2 Rp., van den Cynde 2 Rp., Bringnier 3 Rp., Fischer 3 Rp., Goanniffon 2 Rp., Elegers 2 Rp., Baldeyron 2 Rp., Schregel 2 Rp., van Alfen 5 Rp., Schmitt 5 Rp.; aus Ujiji: Nehlsen 10 Rp., Central-Afrk. Secen-Gesellschaft 50 Rp., v. Fiedler 10 Rp., Plomien 30 Rp.

Sm. 409 Rp. 75 S.
Hierzu früher 2429 „ 25 „
Sm. 2839 Rp. — S.

Daressalam, den 9. Februar 1906.
S. N.
Wichel.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 31. Januar bis 6. Februar 1906.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-ro-gwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugri	*) Daressalam
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Januar 31.	0.0	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	11.0	—	—	1.4
1.	0.1	—	—	—	—	1.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	1.4	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4.	—	0.0	0.0	0.1	1.9	2.7	Telegramm nicht eingetroffen	Telegramm nicht eingetroffen	9.7	Telegramm nicht eingetroffen	Telegramm nicht eingetroffen	0.0	—	—	—	3.6	—	0.0
5.	4.1	33.4	30.4	2.6	2.1	3.0	—	—	25.2	—	—	1.4	1.1	—	—	19.9	—	34.9
6.	19.8	5.1	6.5	1.9	3.0	2.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7.9	4.9	14.0
Monats Summe	153.6	215.2	208.2	14.6	70.9	172.9	—	—	190.4	335.5	—	14.0	135.8	96.3	74.0	129.7	204.9	117.3

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen. **Die Meteorologische Hauptstation.**

Postnachrichten für Februar 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa	Post ab Berlin 6. 1. 06.
1.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
2.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ nach den Südstationen und Durban	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	Post an Berlin 2. 3. 06.
8/7*.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa	Post ab Berlin 20. 1. 06.
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Durban	
10.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
10.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 19. 1. 06.
11.	Abfahrt eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 1. 3. 06.
11*.)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
13.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ von Bombay	
14.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ nach den Südstationen und Durban	
14.	Ankunft eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 1. 06.
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 10. 3. 06.
17.	Ankunft der D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Durban und den Südstationen	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Durban	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	Post an Berlin 10. 3. 06.
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
20/19*.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27*.)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 19. 3. 06.
27.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Durban	
27.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa	Post ab Berlin 3 2. 06.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2. 06.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südturen sind während der Dauer der Unruhen vorbehalten Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 1. bis 7. Februar 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See-höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p		9 p		
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																	
1	62,3	60,7	61,4	25,9	30,6	28,6	24,2	26,3	25,7	23,6	30,9	55,1	21,6	23,2	23,0	87	71	79	—	10	7	1,6	ENE 1	(E) 0	E 1	
2	62,2	60,1	60,0	25,6	30,4	28,6	24,2	26,2	25,6	23,9	30,7	52,1	21,8	23,2	23,0	89	72	79	—	11	30	1,8	S 1	(NE) 0	E 1	
3	60,3	58,8	59,0	25,2	30,6	28,6	23,7	26,0	25,4	23,5	30,8	53,9	21,1	22,7	22,6	89	70	78	—	10	46	2,2	(ENE) 0	(NE) 0	E 1	
4	59,0	58,3	59,8	28,7	30,2	28,6	25,8	25,5	25,7	27,4	30,7	53,1	23,3	21,8	23,1	80	68	80	0,0	10	37	2,1	NE 1	(NNE) 0	E 1	
5	61,2	61,2	61,9	27,3	26,0	25,4	24,2	24,8	24,8	24,1	29,0	54,1	20,9	22,7	23,0	77	91	95	34,9	0	22	0,2	SW 1	W 1	(SW) 0	
6	62,8	60,7	61,2	24,9	28,4	25,6	24,2	25,8	24,6	23,9	28,9	57,6	22,2	23,4	22,5	95	81	92	14,0	4	39	0,6	(WNW) 0	(ENE) 0	(NNW) 0	
7	60,0	57,9	58,4	24,4	30,0	26,4	23,4	25,2	25,2	22,4	30,1	56,2	20,9	21,5	23,3	92	68	91	0,0	11	45	1,2	WSW 1	ENE 1	(SE) 0	

*) Mit Asmann's Aspirator gemessen.

Nachruf.

Am 6ten Januar d. Js. fand in einem Gefecht bei Nyumbanitu in der Nähe des Ruhudje (Bezirk Langenburg) der Kaiserliche Stabsarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Herr Dr. Albert WIEHE

in treuester Pflichterfüllung mit seiner Patrouille den Heldentod.
Die Truppe betrauert aufs tiefste das Hinscheiden eines Kameraden, der sich die Achtung und Liebe bei Vorgesetzten und Kameraden in reichstem Masse erworben hat.
Sein Andenken wird bei uns hoch in Ehren gehalten werden.

Im Namen der Offiziere und Sanitätsoffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe
Graf von Götzen
Major.

Nachruf.

Am 4. Februar 1906 verschied im Gouvernementskrankenhaus zu Daressalam an Herzschwäche

Heinrich Freiherr v. Stengel

Kaiserlicher Leutnant im II. Seebataillon, kommandirt zu den Verstärkungstruppen für Deutsch-Ostafrika.

Er hat während seiner viermonatlichen Stationierung in Kilwa mit seinem Detachement erfolgreich an der Niederkämpfung des Aufstandes Teil genommen. Sein lebenswürdiges Wesen und seine hervorragenden Charaktereigenschaften sichern ihm ein dauerndes Andenken bei allen Kameraden und Untergebenen.

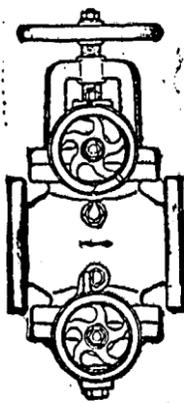
Daressalam, den 5. Februar 1906.

Der älteste Offizier der ostafrikanischen Station.

Glatzel
Fregatten-Kapitän
und Kommandant S. M. S. „Thetis.“

Rohrbruchventil

bei Rohrbruch od. Explos. d. Kessels gegen beide Richtungen schliessend.



D. R. Patente.
Praktisch bereits in 30 Fällen bewährt
Prospecte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A ist heute unter No. 42 die Firma „Richard Höfinghoff“ Daressalam und als deren Inhaber der Ingenieur Richard Höfinghoff hier, eingetragen worden.

Daressalam, den 5. Februar 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

Raubtier-



Fallen.

204 Löwen
204 Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustrierten Katalog mit wertvollen Fanganleitungen bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung oder auch direkt gratis und franco erhältlich.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die „Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten werden kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., $\frac{24}{1}$, $\frac{48}{2}$ und $\frac{96}{4}$ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie, dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Südwestafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
in Waren i. Meckl.

Karl Festin, Hamburg

Etabliert 1883. (Federico Wolf, Hamburg.) Etabliert 1883.

Import und Export

von und nach allen Ländern, besonders Brasilien und Chile.

Aufträge

von überseeischen Firmen werden prompt u. sachkundig zu billigsten Preisen ausgeführt.

Consignationen von Produkten

per Cassa zu höchsten Marktpreisen verkauft und abgerechnet gegen Berechnung geringer Commission.

Gute überseeische Firmen werden gebeten, versuchsweise einige Aufträge zu überweisen. Prima Referenzen werden gegeben u. verlangt.

Zahlungen durch 90 Tage-Sicht-Tratten od. Krediteröffnung.

Specialität: Alle Arten Maschinen und Industrielle Anlagen. Complete von Sachverständigen ausgearbeitete Kostenanschläge.

Simon's Apotheke

privil. 1488

BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.

Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.

Special-Abteilung für **Tropen-Ausrüstung.**

Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.

Simon's Sterilisirte Subcutan-Injectionen.

Kirschwasser
Cherry Brandy
Blackberry Brandy
Bilberry Cordial

Macholl

vorzügliche Erzeugnisse

Bemusterte Offerten für den Export zu Diensten.

DEUTSCH-FRANZÖS.-COGNAC-BRENNEREI vorm.

Geb. Macholl, Act. Ges. München.

Die Mitglieder der Bürgerwehr

in Daressalam werden gebeten, die in ihren Händen befindlichen **Waffen und Ausrüstungsstücke der Kaiserlichen Schutztruppe** in den Tagen von Montag den 12. bis einschliesslich Donnerstag den 15. d. Mts. jedes Mal von 4—5 Uhr Nachmittags im hiesigen Schutztruppenmagazin unter Beifügung eines Zettels mit dem Namen des bisherigen Inhabers **abgeben** zu lassen.

Kommando der Schutztruppe

i. V.

von **Schleinitz.**

Königl. Preussische Lotterie

Zu der 214. Lotterie

(Hauptziehung v. 7.—31. Mai c.) habe ich abzugeben, gegen vorherige Einzahlung

Mark: $\frac{1}{1}$ 200.— $\frac{1}{2}$ 100.— $\frac{1}{4}$ 50.— Lose

Für Porto u. amtliche Gewinnliste M. 1.25 extra.

Ernst Lejeune,

Kgl. preuss. Lotterie Einnehmer,

Frankfurt a. M.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.

In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.

Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Briefmarken kauft und verkauft.

Katalog 1150 Seiten M. 3.50.

Paul Kohl, Chemnitz.

Zu verkaufen

1 älteres

gut gerittenes Maultier

für 200 Rp.

1 hohes Dogcart

mit Patentachsen

für 60 Rp.

Zu erfr. in der Exped. d. Zeitung.

Suaheli-Lehrbücher

von

Raddatz, Seidel, Dr. Velten,

St. Paul Ilaire

empfiehlt die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Volpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 besorgt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigkeitrigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundärer Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafrille etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hiedorlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verliehen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Hausbedarf“ Mark 5.70 per 100 Brutto 715 Netto 505 Gramm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkarte Assuranz und Porto Mk. 26.10 = Rup. 19.57 1/2.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, **Diners, Soupers** in und ausser
dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Schlüssel Bier

der Kaiserbrauerei Bremen

(auf Pilsener Art gebraut)

in Kisten — 48/1 Fl.

in Kisten — 24/1 Fl. (Lastenkisten)

Münchener Hofbräu

Originalabzug des Königl. Hofbräuhaus München

in Kisten — 48/1 Fl.

in Kisten — 24/1 Fl. (Lastenkisten)

stets in frischer Abfüllung

W. O'Swald & Co.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

Saatmais.

Demnächst abzugeben an Kommunen, Pflanzler und Siedler,
heller amerikanischer am Rufiji gezogen, 1 1/2 mal so reich tragend wie
einheimischer, die Last von ca. 63 lbs Rs. 1.50 loco Daressalam.
Bestellungen frühzeitig erwünscht unter Einsendung des Betrages.
Mitafifi und Achmouni

Egyptische Original-Baumwollsaat

Kostenlos loco Daressalam an Pflanzler abzugeben.

Kommissariat des Kol.-wirtsch. Komitees.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.

(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups
sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Februar ab Zanzibar D. „“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,

Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Februar ab Zanzibar D. „“

8)

(Nachdruck verboten)

In Satans Hand

Roman von Gilbert Campbell
Autorisierte Uebersetzung von Marie Walter.
(Fortsetzung)

Harding senkte. „Auf jeden Fall ist die Entführung Herrn Windhams ein satanischer Streich, der mich auf wer weiß wie lange von Evelyn trennt. Und für sie selbst ist ihre jetzige Lage gewiß auch keine angenehme. Wie fühlt sie sich in der Pension?“

„Nun, Frau Carter tut, was sie kann,“ berichtete Ferrars, „allein, es ist immer peinlich für ein junges hübsches Mädchen, gewissermaßen von einem Geheimnis umgeben, in einer Fremdenpension zu wohnen. Dadurch wird sie oft einer unliebsamen Kritik unterzogen und namentlich ein dort lebendes altes Fräulein macht bei jeder Gelegenheit anzügliche Bemerkungen.“

„Das ist ja ganz abscheulich,“ fuhr Harding erregt auf. „Weshalb hast Du mir dann diese Pension für Evelyn empfohlen?“

Ferrars zuckte die Achseln. „Weil es für den Augenblick doch noch der beste Zufluchtsort war. Auch hatte ich geglaubt, Du würdest mit der Heirat nicht so lange warten. Warum zögerst Du eigentlich?“

„Offen gestanden, weil es mir wie eine Hinterlist erscheint, die Abwesenheit ihres Onkels zu benutzen; außerdem —“

„Fürchtest du die Verantwortlichkeit,“ ergänzte Ferrars. „Wie kannst Du so kaltblütig überlegen, wenn das Mädchen, das Du liebst, Deines Schutzes bedarf, den Du ihr nur geben kannst, wenn Ihr den Bund der Ehe geschlossen habt.“

„Du magst ja recht haben,“ nickte Harding, „allein Du vergißt, daß ich überwacht werde. Man würde mir vielleicht noch an der Kirchentür einen Skandal machen, was ich um Evelyns willen nicht zugeben könnte.“

„O, über diese Schwierigkeit vermag ich Dir hinwegzuhelfen. Einige Stunden von hier, in Killingsley, wohnt mein Onkel, Reverend James Normann. Er ist der gutherzigste Mensch unter der Sonne; wenn ich Dir einen Brief an ihn mitgebe, wird er Dir in jeder Weise helfen. Inzwischen besorge ich Dir eine Lizenz und führe Dir die Braut zur festgesetzten Stunde zu.“

Harding zögerte noch immer. „Das klingt sehr schön,“ sagte er, „allein man könnte mir auch nach Killingsley folgen und die Trauung im letzten Augenblick stören.“

„Läßt sich alles umgehen,“ lautete die zurechtliche Entgegnung. „Fahre geradeswegs von hier, d. h. vom nächsten Bahnhof, zu meinem Onkel. Steige im Buffalohotel ab, wohin ich Dir den Einführungsbrief schicke, sodas Du ihn morgen früh hast. Brauchst Du Geld?“

„Nein, danke! Dafür reicht's. Doch was mache ich mit meinem Verfolger?“

Ferrars lachte. „Auf mein Wort! Der soll Dich nicht belästigen. Komm!“

Die beiden jungen Leute setzten noch eine Weile ihren Weg fort. Dieser führte jetzt durch einen ländlichen Teil der Vorstadt; rechts und links dehnten sich Obst- und Gemüsegärten aus; nur vereinzelt stand ein Häuschen abseits von der Straße.

Für Hardings Verfolger, der bisher genügend Deckung gefunden hatte, erwachsen dadurch ungeahnte Schwierigkeiten; er mußte weit zurückbleiben, wollte er in dieser menschenleeren Gegend nicht die Aufmerksamkeit der Freunde auf sich ziehen. Dennoch gelang es ihm, sein Wild im Auge zu behalten, allerdings nur dadurch, daß er alle Unebenheiten des Bodens benutzte und sich verschiedene Male in den ausgetrockneten Straßengraben verbarg.

An einer Wegecke blieb Ferrars plötzlich stehen. „So,“ sagte er halblaut, „ich überlasse Dich jetzt Deinem Schicksal. Geh' noch eine Viertelstunde geradeaus, dann kommst Du zur Galing-Station. Von dort kannst Du direkt nach Killingsley fahren. Um Deinen „Schatten“ kümmere Dich nicht; den werde ich Dir schon fern halten. Adieu und guten Erfolg!“

Er drückte Harding warm die Hand und während dieser weiterging schickte er sich an, den Rückweg anzutreten.

Dieses Manöver setzte den Detektiv in nicht geringe Verlegenheit. Wem von dem beiden sollte er folgen? „Hm,“ überlegte er, „den Harding weiß ich jederzeit zu finden. Wette 100 gegen 1, daß er jetzt von der Galing-Station nach Hause

fährt. Müßt' aber wissen, wo der andere Busche hingehört. Scheint mit Harding die Freund zu sein; folglich steckt er mit ihm unter einer Decke. Werb' ihn mir mal näher betrachten.“

Vorläufig jedoch machte er das Wort nicht zur Tat, denn er duckte sich in den Straßengraben, um Ferrars vorübergehen zu lassen. Wie unangenehm sah er sich aber überrascht, als dieser plötzlich neben ihm stand, ihn mit seinem Spazierstock in den Rücken stichelte und in ironisch vorwurfsvollem Ton sagte: „Auf, auf, mein Freund! Dies ist nicht die richtige Zeit für einen ehrbaren, nüchternen Mann, der Sie doch zweifellos sind, im Straßengraben zu liegen.“

Der Detektiv richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf, doch trotz der lächerlichen Situation blieb Ferrars völlig ernst. „Mein Freund Harding,“ fuhr er mit scharfer Betonung fort, „hegt durchaus kein Verlangen, auf Schritt und Tritt verfolgt zu werden; da er aber keine Lust hat, sich mit einem Schleichler und Spion einzulassen, so beauftragte er mich, Ihnen dies mitzuteilen. Mir geht es nun genau wie ihm; auch ich vertrage kein Auspionieren. Daraus ergibt sich, daß Sie vorläufig hier bleiben müssen, denn weder Harding noch ich wünschen Ihre unerbetene Begleitung.“

„Was für Rederein!“ entgegnete der Detektiv mürrisch. „Wer sagt denn, daß ich Ihnen nachgehe?“

Ferrars lachte. „So viel ich weiß, war das heute Ihre einzige Beschäftigung. Wie es scheint, sind Sie sich aber gar nicht recht klar über Ihre Handlungen und so muß ich mich schon Ihrer annehmen. Das Kürzeste wäre ja, Sie an der weiteren Ausübung Ihrer erspriesslichen Tätigkeit dadurch zu verhindern, daß ich Sie die Bekanntheit meines Stodes machen ließe, allein ich bin kein Freund von Gewaltmaßregeln. Muß also etwas anderes ausdenken.“

„Sie sprechen ja sehr frei heraus, was Sie tun möchten,“ bemerkte der Detektiv höhnisch. „Halten Sie mich denn für einen solchen Dummkopf, daß ich mir von Ihnen etwas gefallen ließe?“

Ferrars beachtete seine Worte nicht im geringsten. „Ah, ich hab's!“ rief er sichtlich erfreut aus, als er in geringer Entfernung einen kleinen Teich wahrte, auf dessen trüber Oberfläche eine grüne Schlammdecke lagerte.

„Haben Sie jemals erprobt, wie schlecht es sich in nassen Stiefeln geht?“ wandte er sich zu dem Detektiv, indem er ihn, ohne eine Antwort abzuwarten, am Kragen faßte und an den Rand des Teiches hingerierte. Hier hob er ihn mit der Gewandtheit und Kraft eines geübten Sportsmannes in die Höhe und im nächsten Augenblick schloß sich das schlammige Wasser über dem zappelnden Körper des unglücklichen Opfers.

Nach kaum einer Minute tauchte der mit Schlingpflanzen und Unkraut behaftete Kopf des Detektivs gleich dem Haupte eines Flußgottes empor, aber es dauerte eine gute Weile, bis der durchnässte Spion dem unfreiwilligen Bade entronnen war und sich im nächsten Wirtshaus von den Spuren des mißlichen Abenteurers befreit hatte. Der Attentäter befand sich inzwischen schon weit von dem Schauplatz seines Racheaktes, innerlich erfreut, Harding einen guten Dienst geleistet und dem Reverend Mauler einen Streich gespielt zu haben.

Wohlgemut wanderte er nach dem Grile-Platz in der Absicht, Evelyn Burton zu besuchen. Im Hausflur der Pension begegnete ihm das gefürchtete ältliche Fräulein, das ihn mit scharfen mißbilligenden Blicken musterte. Ehe die Dame jedoch noch eine ihrer gewohnten spitzen Bemerkungen machen konnte, erschien Frau Carter, die den jungen Maler sofort in ihr Privatwohnzimmer führte.

„Schade, daß Fräulein Holt Sie gesehen hat, Hamilton,“ sagte sie bedauernd. „Sie ist so entsetzlich prüde und dabei so rücksichtslos in ihren Äußerungen, daß niemand es mit ihr aushält. Ich werde ihr wohl kündigen müssen, obgleich sie gut zahlt. Sie treibt es aber wirklich zu arg. Erst gestern bei Tisch hat sie beständig über zweifelhafte weibliche Personen gesprochen, die sich in anständige Häuser eindrängten, junge Herren empfangen usw. Das ärgerte Major Chidley, weil er glaubte sie spiele auf seine Nichte an, die vor einigen Wochen vorübergehend hier war und so kam es wieder zu einem gewaltigen Wortwechsel zwischen den beiden. In Wirklichkeit hatte sie es auf Fräulein Burton abgesehen.“

„O, was diese anbetrifft,“ fiel Ferrars rasch ein, „so werden Sie bald jeder Verlegenheit entkommen sein, da sie nur noch eine Woche hier bleibt. Kann ich sie sehen? Ich habe ihr etwas Wichtiges mitzuteilen.“

„Gewiß können Sie sie sprechen; ich schicke sie gleich her,“ versprach Frau Carter, eifertig das Zimmer verlassend.

Nach wenigen Minuten trat Evelyn ein. Heute komme ich nicht nur als Hardings Stellvertreter,“ begrüßte Ferrars sie im scherzenden Ton, „sondern auch als sein Brautwerber.“

Evelyn errötete. „Wie meinen Sie das?“ fragte sie schüchtern. „Ich verstehe mich schlecht auf Rätsel.“

„Nun, ich meine,“ erwiderte Ferrars lächelnd, „daß Harding alles vorbereitet, um Hochzeit zu halten. Binnen einer Woche hofft er das Recht zu haben, Sie vor jeder Fährlichkeit zu schützen.“

„Ist das wirklich wahr?“ stammelte Evelyn.

„Gewiß!“ versicherte Ferrars. „Ich komme soeben von Ambrose.“ Er erzählte ihr nun seine Zusammentkunft mit Harding, sowie sein Abenteuer mit dem Detektiv und schloß seinen Bericht mit den Worten: „Binnen einer Woche werde ich wohl das Vergnügen haben, Sie als „Frau Ambrose Harding“ anreden zu dürfen.“

Evelyn errötete vor Freude. „Bitte, teilen Sie Ambrose mit,“ sagte sie strahlenden Blickes, „daß er mich in acht Tagen bereit finden wird und —“ sie nahm eine geheimnisvolle Miene an — „wer weiß, ob nicht Onkel Percy dann doch bei meiner Hochzeit zugegen ist.“

„Herr Windham bei Ihrer Hochzeit?“ wiederholte Ferrars überrascht. „Das verstehe ich nicht. Haben Sie Nachricht von ihm erhalten? Doch, wie kann ich so fragen! Woher hätten Sie hier in Ihrem Versteck etwas über ihn erfahren.“

„Gehört habe ich ja noch nichts von ihm,“ gestand Evelyn zu, „allein, nachdem Sie mir erzählten, das Ambrose einen Aufruf an ihn in die Zeitung setzen wollte, habe ich es ihm nachgemacht und —“

„Sie?“ fiel Ferrars ein, indem er das junge Mädchen verblüfft anstarrte.

„Nun ja,“ entgegnete Evelyn mit unschuldiger Miene. „Ich besprach mich erst mit Frau Carter. Sie stimmte mir bei und so fuhren wir heute morgen in die Expedition des „Semaphore,“ wo ich ein Inserat abgab in welchem ich Onkel Percy meine Adresse mitteilte.“

Ferrars war sprachlos vor Entsetzen. Dieser unbesonnene Schritt droht ja alle seine und Hardings wohlüberlegte Pläne über den Haufen zu werfen.

„Frau Carter muß von Sinnen gewesen sein, Ihnen dazu geraten zu haben,“ sagte er endlich kopfschüttelnd.

„O, wir waren sehr vorsichtig,“ bemerkte Evelyn harmlos. „Außer Onkel Percy kann niemand das Inserat verstehen und die Tante liest das Blatt nicht; das ist ihr zu weltlich.“

„Haben Sie eine Abschrift Ihrer Annonce?“ fragte Ferrars, bemüht, seine Unruhe zu verbergen.

„Gewiß,“ entgegnete Evelyn eifrig, indem sie ihr Portemonnaie hervorzog und demselben einen Streifen Papier entnahm, den sie Ferrars reichte. Dieser überflog hastig die wenigen Zeilen.

„Frau Bonsonby-Carter, Grile Platz,“ lauteten dieselben, „teilt B. W. mit daß E. sich wohlgeborgen bei ihr aufhält und um baldige Nachricht bittet.“

„Waren wir nicht sehr vorsichtig?“ fragte Evelyn, die mit Verwunderung sah, wie der junge Maler die Stirn runzelte.

Ferrars schaute auf seine Uhr. „zu spät!“ murmelte er, „läßt sich nicht mehr zurückziehen, und,“ sich zu Evelyn wendend, fuhr er fort, „das Inserat ist für jeden, auch den Ihnen feindlich Gesinnten, so leicht zu verstehen, daß es recht unangenehme Folgen für Sie haben könnte. Nun,“ fügte er, ihren ängstlichen Blick bemerkend, rasch hinzu, „wir wollen hoffen, daß Ihnen kein Schaden dadurch entsteht. Jedenfalls aber muß ich Sie bitten, in den nächsten Tagen nicht auszugehen und auf keine Zuschrift zu antworten, bevor Sie mich zu Rat gezogen haben.“

„Habe ich denn wirklich eine Dummheit begangen?“ fragte das junge Mädchen betroffen.

„Sie haben einfach Ihren Aufenthalt verraten. Wer auf der Suche nach Ihnen ist, würde sofort herausfinden, daß sich das Inserat auf Sie bezieht. Sie brauchen sich jedoch nicht zu fürchten,“ beruhigte er sie. „Ambrose und ich werden schon sorgen, daß Ihnen keinen Leid geschieht.“

„Wie gut Sie sind!“ jagte Evelyn, ihm dankbar die Hand drückend. „Ich verspreche Ihnen, nichts ohne Ihren Rat zu tun.“

„Das ist recht,“ nickte Ferrars. „Verlieren Sie nur nicht den Mut; es wird noch alles gut werden.“

Er verabschiedete sich von Evelyn, wurde aber im Hausflur durch lauten Lärm aufgehalten. Das klägliche Winkeln eines Hundes mischte sich in das Wortgeflüster zweier Personen, die an der offenen Türe ihrer beiderseitigen Zimmer standen. „Wie dürfen Sie es wagen, mein armes Engschelchen mit Fußstritten zu traktieren?“ kreischte Fräulein Holt in den höchsten Tönen.

„Schönes Engschelchen!“ polterte Major Chickley. „Das infame kleine Vieh versucht, mir in die Wade zu beißen. Soll ich mir das ruhig gefallen lassen?“

„Schämen Sie sich nicht, so etwas vor einer Dame auszusprechen?“ rief das Fräulein entrüstet aus. „Doch — ich will mich nicht länger mit Ihnen herumzanken. Wo ist Frau Carter? Noch heute verlasse ich das Haus. Solche Brutalitäten kann ich nicht ertragen, mein Herr.“

„Ich auch nicht, Madame!“ knurrte der Major. „Wo ist Frau Carter? Wenn der Hund nicht fortgeschafft wird, bleibe ich nicht hier.“

Wie gewöhnlich bei solchen Anlässen war Frau Carter für den Augenblick nicht zu finden, und nachdem die Kriegführenden sich noch einige Liebesswürdigkeiten an den Kopf geworfen hatten, zogen sie sich grölend zurück, um den Streit bei nächster Gelegenheit wieder aufzunehmen.

Ferrars, der von den zornigen Parteien nicht bemerkt worden war, hatte belustigt zugehört und sich erst nach eingetretener Ruhe entfernt. Auf der Straße jedoch beschäftigten sich seine Gedanken wieder mit Evelyn und deren unvorsichtigem Schritt, den er ganz verhindert hätte, weil er fürchtete, daß die Waude, nicht zufrieden, Herrn Windham zu Schaden gebracht zu haben, auch Evelyns Sicherheit gefährden werde, abgesehen von den Machinationen des Reverend, der seinerseits auch versuchen würde, Evelyn wieder in die Gewalt ihrer Tante zu bringen.

So vertieft war Ferrars in seine Betrachtungen, daß er beim Ueberschreiten der Straße den Warnungsruf eines herannahenden Fleischwagens überhörte. Im letzten Augenblick die Gefahr erkennend, sprang er zur Seite, stolperte jedoch und fiel zu Boden, wobei er sich den Fuß so erheblich verstauchte, daß er nach Hause gefahren werden mußte. Obgleich ärztliche Hülfe rasch zur Stelle war, schwoh der Fuß doch sehr an und der junge Maler sah sich gezwungen, während der nächsten Tage das Bett zu hüten.

Dieses Mißgeschick verstimmte ihn im höchsten Grade. Still liegen zu müssen, während die ihn so lebhaft interessierende Herzensangelegenheit seines besten Freundes einer entscheidenden Wendung entgegenging, deren günstiger Erfolg zum Teil von seiner, Ferrars, Mitwirkung abhing — das war mehr als ärgerlich. Dennoch blieb nichts anderes übrig, als sich geduldig zu fügen und die Heilung des verletzten Gliedes abzuwarten. Er schrieb an Harding, der sich noch in Fillingly aufhielt, sowie an Evelyn Burton, sie nochmals eindringlich Vorzicht ermahnen.

Zwei Tage nach seinem Unfall wurde er durch den Besuch von Frau Carter überrascht. Ihr verstörtes Aussehen fiel ihm sofort auf.

„Was ist geschehen?“ fragte er.
Die kleine Frau brach in Tränen aus. „Ach Hamilton,“ schluchzte sie, „ich fürchte, Sie werden mir das nie verzeihen. Sie ist fort.“

„Fort?“ wiederholte Ferrars in jähem Erschrecken. „Wieso?“

„Evelyn ist fort,“ jammerte Frau Carter, „und das ist noch nicht das Schlimmste.“

„Noch Schlimmeres?“ fragte Ferrars bestürzt.
„Ja ein fremder Herr — er nannte sich Oberst Garda Lorena und war erst gestern eingezogen — ist gleichfalls verschwunden!“

S. Kapitel.

Zwei Tage schon befand sich der Bankier in seinem unfreiwilligen Gefängnis und noch war Lucifer nicht zurückgekehrt.

Eine dumpfe Verzweiflung hatte sich Windhams bemächtigt. Er sah sich hilflos der Willkür eines abgefeimten Schurken preisgegeben, denn angesichts der verhängnisvollen Laune, in die er geraten, verhängnisvoll, weil sie ihn in schweren Konflikt mit den Gesetzen bringen konnte, hätte er es nicht einmal wagen dürfen, durch seine Freunde die Polizei zu seiner Befreiung anzurufen.

Nicht weniger als die quälende Ungewißheit seiner nächsten Zukunft bedrückte ihn die gezwungene Untätigkeit und wie als einmal überkam ihn, wenn er, von tödlicher Langeweile verolast, in dem wüsten Grundstück längs der Themse auf und ab schritt, die Versuchung, all seinen Sorgen im stillen Wellen-

grab ein Ende zu machen. Nur den Gedanken an Evelyn Burton, das einzige Wesen, das seinem Herzen nahe stand, hielt ihn davon ab, diesen Verzweiflungsschritt zu tun.

Es oft er im Freien war spähte er zu den Fenstern des alten Hauses hinauf, in der Hoffnung die Gestalt zu entdecken, deren geisterhafter Anblick ihn so tief erschütterte hatte, allein vergebens. Außer Anat und dessen Bullenbeißer schien der Ort kein lebendes Wesen zu beherbergen.

Endlich, am Morgen des dritten Tages, trat Lucifer bei ihm ein. Trotz seines Widerwillens gegen den Mann begrüßte ihn Windham mit sichtlicher Freude.

„Ah, mein Bester,“ lachte Lucifer spöttisch, „scheinen ja ordentlich froh zu sein, mich zu sehen. Fürchten Sie denn nicht, daß ich Ihnen gewissermaßen ein moralisches Todesurteil bringen könnte?“

„Haben Sie das Geld erhalten?“ schnitt ihm Windham die boshafte Bemerkung ab.

„Gewiß,“ schmunzelte Lucifer. „Die Sache ging vollkommen glatt.“

„Dann bitte ich Sie jetzt Ihren Teil der Abmachung zu erfüllen,“ drängte Windham, „denn diese Ungewißheit bringt mich um.“

„Nur gemacht!“ entgegnete sein Weiniger gleichmütig, indem er sich einen Stuhl heranzog und ein Bein über das andere schlug. „Ich möchte Ihnen doch noch einmal nahelegen, ob Sie nicht lieber eine bestimmte Summe zahlen wollen, um die Sache mit einem Schlag aus der Welt zu schaffen und in Zukunft Ruhe zu haben. Bei Ihrem unbegrenzten Reichtum würden Sie die Bagatelle gar nicht spüren. Antworten Sie nicht gleich — lassen Sie sich Zeit zum Überlegen.“

„Ich brauche nicht zu überlegen,“ gab Windham schroff zurück. „Wollte ich auch die Schätze eines Krösus für meine Freiheit opfern, so wüßte ich doch genau daß Sie mich früher oder später mit neuen Erpressungen verfolgen würden. Dem mag ich mich nicht aussetzen. Ich will der Sache auf den Grund gehen, will mich überzeugen, ob ich nicht das Opfer eines Betrugers geworden bin.“

„Sie sind ja sehr mißtrauisch,“ bemerkte Lucifer, sich eine Zigarette anzündend. „Nun, wie Sie wollen! jeder muß selbst wissen, was er tut; ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie sich mit mir jedenfalls viel leichter einigen würden als mit der Hauptperson. Bleiben Sie jedoch bei Ihrem Entschluß, so will ich nicht im Wege stehen. Ich erjuche Sie daher, sich für kurze Zeit in Anaks Gesellschaft zu begeben, bis ich das Widerserchen vorbereitet habe.“

Ohne ein Wort zu erwiedern, verließ Windham das Zimmer, ließ sich aber nicht mit Anat ein, der träge im Grase lag und sich damit die Zeit vertrieb, den Hund zu quälen und zu reizen.

In unruhiger Erwartung schritt der Bankier vor der Haustüre auf und ab. Ihm bangte vor den nahen Zusammenkunft, obgleich er das Gefühl hatte, als sei das Ganze ein abgekartetes Spiel, eine schlauberechnete Täuschung von seiten eines Betrügers. Aber dann beschlichen ihn auch wieder Zweifel, hatte er doch zu genau in der Gestalt des Lichtkreises seine so schmerzlich betrauerte Florence erkannt.

Lucifers Stimme weckte ihn aus seinen Grübeleien. „Gehen Sie ins Haus,“ rief ihm dieser im Hofe stehend, zu, „doch vergessen Sie nicht — Sie haben Ihre letzte Chance durch eigene Schuld verloren.“ (Fortf. folgt).

Geschäftliche Mittheilungen.

— Soeben erschienen: Neuester Katalog der altberühmtesten und ersten Hauttierfallensfabrik gegründet 1871 von R. Weber, k. k. Hoflieferant. Grátis! Die Firma Rudolf Weber hat bereits 42 goldene Medaillen und 8 Staatspreise sowie über 100 erste und andere Preise auf Jagd- und Sportausstellungen, etc., sowie in Weltausstellungen, zuletzt in St. Louis allein goldene Medaille für Fallen erhalten. Alle Rudolf Weberischen Fang-Apparate tragen die Schutzmarke Krone, R. Weber. Der Ausschuss, welchen die Vertilgung des Raubzeuges in jüngster Zeit gewonnen hat, ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst jener Männer, welche selbst praktische Raubzeugfänger sind, wie Rud. Weber, der fürstlich hohenzollernsche Oberförster Wilh. Ernst, Rentier W. Bornemann, Ch. Bettler, Kgl. Förster Preussing, Förster Kunze, Waede, Karl Hegeler und andere mehr. Im allgemeinen Interesse haben dieselben ihre Erfahrungen selbstlos der Öffentlichkeit übergeben. Wenn sie aber etwas verschwiegen, so war es die Herstellung ihrer Witterungen, und das kann man ihnen nicht verdenken. Wie bei vielen anderen Dingen ist auch beim Raubzeugfang dasselbe Ziel auf verschiedenen Wegen zu erreichen. Sahte W. Ernst'sche Witterung No. 3 Mt. Rud. Webers Witterung für Fuchs 1,75, Otter Mt. 1,75, Warber 80 Pfg. Eine gute Witterung ist beim Follenstellen, soll dasselbe erfolgreich sein, ein fast unentbehrliches Hilfsmittel, ausschlaggebend ist sie jedoch nicht. Um erfolgreich operieren zu können, bedarf es neben einiger Geschäftlichkeit

vor allem guter und zuverlässiger Fangapparate. Diese in ausgezeichnetster Qualität der Jägerwelt zu liefern, war Lebensaufgabe für Rudolf Weber und bleibt es für seinen Schwiegersohn, den jetzigen Besitzer und Leiter der ältesten Haynauer Raubtierfallensfabrik. Wie dies Bestreben überall Beifall gefunden, das beweisen die stetig sich wiederholenden Aufträge treuer Kunden, das beweisen vor allem auch die zahlreichen Fangresultate, welche mit Weberischen Fallen allerorten erzielt worden sind.

(Katalog, Preisl. mit interessanten Fangberichten und Originalbildern aus dem In- und Auslande u. Fangmethoden gratis)

Adr.: Fallen-Weber Haynau i. Schl. genügt.
— Der neue Frühjahrs-Katalog des Kaufhauses Heinrich Jordan, Berlin S.W. Marktgrasstr. 102-107, ist erschienen und vielversprechend präsentiert sich in seinem flott gezeichneten, aparten Umschlag dieses mit ca. 3000 Abbildungen versehene, interessante Berl. Fertige Wäsche jeder Art, hergestellt im eigenen Großbetriebe und Hauptspecialität der Firma, eröffnet mit ihren neuesten Schöpfungen die Preisliste. Was Kleiderstoffe und Konfektion in ihrer großen Vielseitigkeit an Saisonneuheiten bieten, zeigen die nächsten Seiten und zwar in so geschmackvollen und anschaulichen Bildern, daß man glaubt eine reich illustrierte Modezeitschrift vor sich zu haben. Auch die Konfektionsfachen sind vielfach Produkte eigener Fabrikation. Da es bei dem beschränkten Platz unmöglich ist alles, was die Firma sonst noch Interessantes aus der Bekleidungsbranche bringt, zu würdigen, so sei nur noch darauf hingewiesen, daß der Katalog in seinem zweiten Teil das enthält, was an Wäsche, Dekorationen, Möbel etc. zur Einrichtung und Ausschmückung des einfachsten wie des elegantesten Heimes gehört. Diese seltene Reichhaltigkeit und die Preiswürdigkeit des Gebotenen dürften dem Katalog dieser altrenommierten Firma, der auf Wunsch kostenfrei versandt wird, überall eine warme Aufnahme sichern.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
11. 2.	5 h 39 m	5 h 59 m
12. 2.	6 h 19 m	6 h 39 m
13. 2.	6 h 58 m	7 h 19 m
14. 2.	7 h 41 m	8 h 4 m
15. 2.	8 h 27 m	8 h 53 m
16. 2.	9 h 19 m	9 h 52 m
17. 2.	10 h 25 m	11 h 5 m
18. 2.	11 h 44 m	—
19. 2.	0 h 25 m	1 h 6 m
20. 2.	1 h 41 m	2 h 16 m
21. 2.	2 h 49 m	3 h 12 m
22. 2.	3 h 36 m	3 h 59 m
23. 2.	4 h 19 m	4 h 38 m
24. 2.	4 h 56 m	5 h 14 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
11. 2.	11 h 49 m	—
12. 2.	0 h 9 m	0 h 29 m
13. 2.	0 h 48 m	1 h 9 m
14. 2.	1 h 30 m	1 h 53 m
15. 2.	2 h 14 m	2 h 40 m
16. 2.	3 h 3 m	3 h 36 m
17. 2.	4 h 5 m	4 h 45 m
18. 2.	5 h 24 m	6 h 5 m
19. 2.	6 h 45 m	7 h 26 m
20. 2.	7 h 58 m	8 h 32 m
21. 2.	9 h 4 m	9 h 24 m
22. 2.	9 h 46 m	10 h 9 m
23. 2.	10 h 28 m	10 h 47 m
24. 2.	11 h 4 m	11 h 22 m

Am 16. 2. 7 h 0 m a. m. Letztes Viertel.

Am 23. 2. 10 h 34 m a. m. Neumond.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenthel der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

MAGGI'S
Bouillon-
Kapseln
die besten!

Man achte auf den Namen **MAGGI**.

Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am **11. Februar** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von **Triest** kommend am **15. Februar** von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

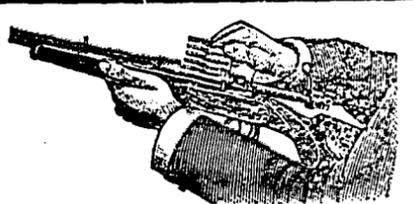
Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage belieben man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Skatkarten
zu haben bei der
Deutsch-Ostaf. Zeitung.



Die sich einen Weltruf erworbenen, in allen Erdteilen bezüglich Exaktheit, vorzüglicher Schussleistung und niedrigen Preises konkurrenzlos bekannten Jagd- und Kriegswaffen jeder Art, als:

Automatische Repetiergewehre, alle existierenden automatische Repetier-Pistolen, Repetier-Pirschbüchsen neuester Konstruktionen (f. Elefanten, Büffel, Bären, Tiger etc. besonders geeignet), Drillings, Büchsenflinten, Doppelbüchsen mit und ohne Hähne (auch für Mantelgeschosse und Blättchenpulver eingerichtet), Doppelhanteln, Revolver, Taschen sowie sämtliche existierende Munition und Jagdgerätschaften

liefert die
Deutsche Waffenfabrik
Georg Knaak
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240/1.

Sämtliche Waffen sind „staatl. geprüft“ und wird für deren Haltbarkeit, präzise Arbeit und unübertroffene Schussleistung jede Garantie genommen!!!

Illustrierten Exportkatalog Nr. 9 sofort **Kostenlos** an Jedermann!



Mammut
in dieser (15 cm) Originalgröße
50 St. **3.10**
100 „ „ **6.—**
1000 „ „ **60.—**
Porto extra.
Kassa netto vorher mit 5% Abzug
300 Stück ein Postkollo
Zinkkiste **1.50**
Tadellose Arbeit!
Feine Qualität!
Weisser Brand.
Die Zigarre ist aus pur ausländischen und durchaus reifen Tabaken hergestellt und wohlbekömmlich. Dabei trotz der Größe sehr leicht. Milde, aromatische, sehr angenehme Zigarre. —
Preisliste gratis und franko.

A. F. Emde,
Zigarrenfabrik,
Düsseldorf
166
Gegr. 1873.
Genauere Adresse beobachten.
Bessere Qualitäten in ähnlicher Größe zu **75.-, 80.-, 90.-, 110.-** und höher.
Kleine Zigarren in jeder Preislage von **20.00** pro 1000 an bis **230.—**

Colobusaffen-Felle
Klippdachsfelle
sind noch zu haben bei
Bretschneider & Hasche.

Ihr reichhaltiges Lager in
Porzellan-Geschirr
(blau und rotes Zwiebelmuster, sowie weis mit Goldrand) aus der bekannten Fabrik von Villeroy & Boch empfehlen
Bretschneider & Hasche.

Hemden aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.
Tropen-Anzüge aus weissem Köper (Coutil), gelblichen Khakey-Drellen u. echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.
Schlaf-Anzüge aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.
Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabriziert als Spezialitäten:

Arnold Klemm, Hornberg (Baden).
Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.
Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.
Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.

ROB. REICHELT, Berlin G. 2/26, Stralauerstr. 52.
Specialität: Topenzelte mit Ausstattung.
Wasserleichte-Segeltuche bis 300 cm.
Spezialität: Ochsenwagen- und Baggedecken.
Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.
Illustriert Zelt-Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.
Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Julliar, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.
in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Rotkäppchen-Sekt Kloss & Foerster
Freiburg a. U.

Corona-Fahrräder
Bewährt
Beliebt
Erfolgreich
Widerstandsfähig.

Corona-Motorräder
1-Cylindrig 2-Cylindrig
Grösste Betriebssicherheit
Zwangsläufig gesteuerte Ventile
Hinterradbandbremse.

Corona-Motorwagen
D. R.-P. Zwei- u. Dreisitzer.
Einfachste Konstruktion
Leichteste Handhabung, dabei
Unbedingte Zuverlässigkeit.

Spezial-Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung.
Corona, Fahrradwerke u. Metallindustrie, Akt.-Ges., Brandenburg a. H.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte
 für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottile von Deutsch-Ost-
afrika,
 den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-**
Versicherungsgesellschaft
 die **Oriental Government Secu-**
rity Life Assurance Co.
 sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
 sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1867 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers.	Juweliere.
Dealers in precious stones.	Edelsteinhändler.
Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities.	Fabrikanen von Schildpatt-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten.
Handmade Ceylon lace etc. etc.	Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc.
Every article warranted genuine.	Alle Waaren sind garantirt echt.
Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement.	
Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	

Building contractor, Auctioneer, **B. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in **Household-Office furniture.**

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents.

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites.

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.	in best gelegener Gegend der Stadt.
Dining, Drawing, Smoking, Billiard Saloons etc.	Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer.
Sanitary arrangements perfect.	Gesund und sauber.
Only the best brands of everything kept.	Beste Verpflegung und gute Getränke spec. Spirituosen.
Stabling Accommodation.	Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme.
Reuter's Telegrams received daily.	Mässige Preise.
→ Charges Moderate. ←	→ Mässige Preise. ←
M. MacJohn & Co., Proprietors.	M. MacJohn & Co., Besitzer.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher
Ventilation.

Klavier & Bialldr.
Ausgezeichnete Küche und
Getränke.

Mässige Preise.
Fassbier.

Large, well ventilated rooms.
Piano and Billard.

First class cooking and best
liquors.

Moderate Prices.
Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — **Zanzibar** — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewellers etc.

Dealers in all kinds of precious stones,
Ivory and Ebony curios.

Ceylon handmade lace and finest tea
always in Stock.

Silver jewelry of no less alloy than
the Rupie guaranteed.

Gold jewelry.

Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.

Händler in allen Edelstein-Sorten.

Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.

Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.

Silberwaren aus nicht weniger Gehalt
wie Rupiesilber garantirt.

Goldene Schmuck-Gegenstände.

Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO,

Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-
mission Agent,
Shipchandier etc.,
Provisions, wines, beers and
spirits,
all of the best quality,
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-
Agent,
Schiffsausrüstungsgeschäft,
Conserven, Weine, Biere und
Spirituosen,
bester Qualität,
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changanj).
આ પત્રમાં જાહેરાતની જાહેર ખબરો છાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એન્ટ હેવરો,
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (રાંગાનજી).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Richter & Nolle

BERLIN W 9, * Lieferanten der * HAMBURG,
Potsdamerstr. 10/11. * Kaiserlichen Schutztruppen. * Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.

Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen
nach allen Ländern der Welt.

** Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung. **

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

Des Pflanzers Stoßseufzer.

Ich wollt', ich wär ein Mchenzi
Und hätt ein schwarzes Fell,
Wie schwinden meine Sorgen
Und Nimmernisse schnell!

Dann säße ich im Busche,
Chakulla gäb' das Feld,
Wenn nur das Wetter günstig,
Reicht's auch zu Steuergeld.

Reicht's nicht — was hätt' ichummer,
Die Arbeiter sind rar
Ein Monat Pflanzungsarbeit
Zahlt gut für's ganze Jahr.

Doch Pflanzungsarbeit! — lieber
Schuld ich die Steuer schon,
Vor „Zwang“ und „sanftem Drucke“
Bewähret ja die Mission.

Und sollte dennoch drängen
Das leidige Serkal,
Versucht' ich einen Aufstand! —
Das hilft dann allemal. —

Die Kommissionen kämen,
Es würde viel verhört,
Man fragte mich wohl zärtlich,
Weshalb ich mich empört.

Da sagt' ich denn die Wahrheit:
„Es sei in Afrika
Der schwarze Mensch doch sicher
Nicht für die Arbeit da.

Der Kampf um ird'sche Güter
Sei häßlich und gemein,
Und Steuerzahlen mache
Dem Menschen nutzlos Pein!

Um meine schöne Seele,
Wie um des Himmels Kranz,
Da rängen drei Missionen
Verschied'ner Observanz.

Zu Höherem geboren
Sei ich und mein Geschlecht.
Der Weiße möge schufsten,
Das sei ihm grade Recht!“

Mit diesem Materiale
Fügen der Heimat zu
Des Aufstands Kommissionen,
Und ich — hätt' meine Ruh! —

So hielt ich es als Mchenzi. —
Doch leider bin ich's nicht. —
Als Weißen mahnt zur Arbeit
Mich Sittlichkeit und Pflicht.

Als Pflanze hab vor Allem
Ich die Kulturmission,
Für wenig schlechte Arbeit
Zu zahlen hohen Lohn.

Und dennoch mangelt stetig
Das Arbeitsangebot.
Da schrei ich denn um Hilfe,
Zu lindern meine Not.

Doch rings nur Achselzucken;
Statt freier, freier That
Gönnt man regierungsseitig
Mir höchstens bill'gen Rat. —

Bei uns zu Hause dient man
Dem Staate ein, zwei Jahr.
Wer könnte das verlangen
Vom Neger? — Gott Bewahr! —

„In Frieden zu verwalten“
Das muß man nur versteh'n: —
„Bei uns ist Alles ruhig“ —
Die Meldung klingt zu schön.

Und giebt's nach dieser Ruhe
Dann einen här'tren Strauß —
Was ist daran gelegen —
Nachfolger baden's aus. —

„Nur keinen Zwang!“ Den könnte
Der Neger mißversteh'n. —
„Nur keinen Zwang!“ Der Pflanze,
Der mag zu Grunde geh'n! —

So geh' ich denn zu Grunde
Ich trauriger Gesell. — —
Ach, wär ich doch ein Mchenzi
Und hätt' ein schwarzes Fell! —

hinüber, wo ich früher eine Reihe von Jahren gelebt hatte. Mit tausend Fäden bin ich an das Land geknüpft, wo ich so gern gewesen bin. Dort sieht man die Früchte seiner Arbeit auf dem jungfräulichen Boden rasch emporsprießen und dies Bewußtsein schafft das lebhafteste Interesse. Ich war überaus erfreut zu sehen, wieviel in den letzten 5—6 Jahren in Daresalam geschaffen ist. Eine schöne Stadt ist entstanden, die Straßen sind sauber und beleuchtet, durch die Umgegend ziehen sich gute Wege, zahlreiche Negerdörfer sind begründet und blühen kräftig auf unter dem Segen der Kultur. So ist es auch an den anderen Plätzen in Ostafrika. Gummibäume, Baumwolle, Kokospalme und andere Delgewächse sind angepflanzt und gedeihen unter der Leitung angelegter Kulturinspektoren vortrefflich. Lindi besonders ist sehr gut verwaltet; sogenannte Akiden sind als eingeborne Beamte angestellt und bewähren sich gut. In den ersten Monaten meiner Anwesenheit im Lande war ich durch wissenschaftliche und geschäftliche Tätigkeit in Anspruch genommen, dann unternahm ich eine Reise durch das Dondeland nach Mahenge und von dort an den Mlangaluf, wo ein sehr großer Fortschritt zu bemerken war. Ein Dorf gleich mehr einer Stadt, Gummi- und Wachshandel standen in großer Blüte und Negerniederlassungen zogen sich das ganze Mlangatal entlang. Dann zog ich von Norden nach Süden durch das Ucheland, das zur Ansiedelung deutscher Landbauer wie geschaffen ist. Das Klima ist wundervoll, der Wasserreichtum sehr groß und eine kleine Zahl von deutschen Ansiedlern sind schon dort ansässig. Alles im Lande erschien äußerlich friedlich, aber ich hatte doch im Verkehr mit den Eingeborenen das Gefühl, daß nicht alles in Ordnung sei.

Die Militärposten hatten freilich die Ueberzeugung, es sei nicht möglich, daß etwas passiere, als ich aber an die Küste zurückkam, machte ich dem stellvertretenden Gouverneur Mitteilung von meinen Erfahrungen, wurde jedoch nicht gerade freundlich empfangen, denn auch er hielt einen Aufstand für unmöglich. Alles ist jedoch so gekommen, wie ich vorausgesehen hatte. Der Landbau schien mir vernachlässigt, die Leute klagten über zu hohe Steuern und übten vielfach passiven Widerstand. Als ich nach Deutschland zurückkehrte, veröffentlichte ich meine Anschauungen, fand aber auch damit erst Beachtung, als der Aufstand schon ausgebrochen war. — Nach meiner Ueberzeugung ist die Steuerfrage der Hauptgrund des Aufstandes insofern, als nicht genügende Macht vorhanden ist, die Steuern auch tatsächlich einzutreiben. Die Mediziner haben freilich auch unter ihren Stämmen bedeutend gehetzt und speziell den Kampf durch ihre Zaubereremonien geschürt, den Urgrund zur Unzufriedenheit haben aber sicher die Steuerhältnisse gegeben. Die Verwaltung wurde durch den Aufstand völlig überrascht. Der Bezirk Kilwa, der größer ist als die Provinz Hannover, war ganz ohne militärische Macht, und die Stadt Kilwa selbst ist ein ganz offener Ort. Am 4. August marschierte der Major Johannes von Daresalam mit seiner Truppe nach Kilwa und wenige Tage nachher erklärte er, der Aufstand sei beseitigt. Er hatte sich aber sehr geirrt, im Innern des Landes glühte der Zündstoff weiter und der Bischof Smith (Spieß — d. Red.), der aus Kilwa gegen den Rat der Regierung aufgebrochen war, wurde überfallen und niedergemacht. In Livala hatten sich einige Europäer tapfer verteidigt, mit Hilfe der den Begleitern des Bischofs abgenommenen Gewehre wurden sie aber dann auch überwältigt. Mit unglaublicher Schnelligkeit warfen sich die Aufständischen auf die verschiedenen Stationen und rühten bis in die Nähe von Daresalam vor. (In Daresalam ist davon nichts bekannt. — d. Red.); — Die Europäer bildeten aber eine Schutzwache zur Verteidigung und blieben darauf unbehellig. (Deswegen wohl nicht! — Red.). Dann wandte sich der Aufstand nach Süden auf Lindi. Einzelne Häuptlinge weigerten sich, den Aufständischen beizutreten, während andere über die Missionen herfielen und sie zerstörten. Als dann die portugiesische Grenze erreicht war, kam das Fortschreiten des Aufstandes zum Stehen. Die dortigen englischen Missionsstationen drängten die Aufständischen zurück (?? — Red.) und gingen sehr energisch gegen sie vor. Es ist überhaupt absolut falsch, anzunehmen, daß die Engländer irgendwie den Aufstand begünstigt oder gar geschürt hätten. In Lindi hätte es aber recht schlimm werden können, wenn nicht die mohammedanische Bevölkerung sich gegen die Aufständischen erklärt hätte. Glücklicherweise war auch der Aufstand nicht einheitlich organisiert, sonst würden die Chancen für die Regierung sehr schwach gewesen sein. Nicht minder glücklich war es, daß die Wahege zu den Europäern hielten.

Sie bildeten gewissermaßen eine Scheidewand zwischen Süden und Norden, die sich deshalb nicht die Hände reichen konnten. Ende Dezember waren alle Stationen gesichert und darauf lautete der Aufstand ab. Ein Hauptgrund dafür war das Einsetzen der Regenzeit und deshalb ist auch anzunehmen, daß bis Juni nichts weiter passieren wird. Wir müssen aber sorgen, daß es auf die Dauer ruhig bleibt, damit nicht Wiederholungen vorkommen. Dazu bedarf es einer stetigen gerechten Eingeborenenpolitik, wozu die Schaffung eines Eingeborenenrechts und die Abschaffung der Hausflaberei in erster Linie gehören. Wir müssen von dem Gedanken ausgehen, daß wir als Eroberer in einem Lande stehen, dessen Bewohner nie Liebe zu den Europäern gewinnen werden. Der einzelne Schwarze attachiert sich zwar leicht und vollständig an einen Herrn, der ihn gut behandelt, aber für das Ganze bedarf es einer kräftigen Macht, die durch eine starke Schutztruppe unterstützt wird. Ein besonderer Grundsatz muß die Zerlegung großer Häuptlingschaften in kleinere Abteilungen sein. Die Einsetzung von Residenten in den drei großen Sultanaten, die beabsichtigt wird, würde eine völlig falsche Maßregel sein; das würde nur dazu dienen, die Sultanate unter einander einig und zu einer sehr großen und gefährlichen Macht zu machen. Lieber sollte man die drei Sultanate völlig unterwerfen. Die Mittel dazu würde unter dem Eindruck des Hereroaufstandes der Reichstag wohl bewilligen. Nur wenn dauernde Ruhe im Lande ist, kann auch in der Verwaltung weitergegangen werden. Die Steuererhebung muß mit Hilfe der Schutztruppe absolut durchgeführt werden, der Betrag muß aber auch eventuell durch Arbeit bezahlt werden können, wenn kein Bargeld da ist. Das würde das beste Mittel sein, die Eingeborenen zur Arbeit zu erziehen und den Feldbau zu befördern. Der Steuerertrag würde sich durch diese Maßregel im allgemeinen wesentlich erhöhen. Auch allgemeiner Schulunterricht ist erforderlich, damit die Leute lesen und schreiben lernen. (d. Red.) Bisher ist das meist für die arabische Sprache geschehen, aber viel wichtiger ist es natürlich, deutsch zu lehren und zwar allen Einwohnern. Bis jetzt bestehen neben vielen Missionschulen auch schon einige konfessionslose Gouvernementschulen, der Unterricht muß aber völlig staatlich organisiert werden.

Die Erziehungsergebnisse der verschiedenen Missionen sind nicht besonders gut. Europäer in Ostafrika nehmen nur ungern Diensthöfen, die aus den Missionschulen kommen, weil die dort erzogenen Neger sich gern überheben und Neigung zur Trunksucht zu haben pflegen. Dieselbe Erscheinung haben wir ja im Hererolande kennen gelernt. Eine sehr schwere Gefahr für die Zukunft könnte das in eine christliche Sekte Südafrikas (Aethiopianen) von den Schwarzen Nordamerikas hineingetragene Schlagwort: „Afrika für die Afrikaner“ werden. In Deutsch-Ostafrika wird die Aethiopianen-Bewegung auch nicht ausbleiben, und dann könnte man leicht vor den allergrößten Schwierigkeiten stehen. Aus praktischen Gründen sollte deshalb die Regierung nicht dem Drängen der Missionen nachgeben, den Islam mit Gewalt zu beseitigen. Auch die Gefahren der Bielehe des Islam sind für Ostafrika nicht zu hoch anzuschlagen. Wo dort Vielweiberei besteht, ist der Grund dafür das Bedürfnis, die Frauen bei der Arbeit zu verwenden. Den geistigen Kampf gegen den Islam sollte man den Missionen allein überlassen. Der Islam ist vorläufig das beste Gegengewicht gegen den gefährlichen Aethiopianismus.

Wir stehen in einer Zeit, wo man sich nicht in panegyrischen Lobeserhebungen über unsere Kolonialpolitik ergehen kann, in Ostafrika ist aber tatsächlich viel und Gutes geschehen, was ich als warmer Freund des Landes gern konstatiert habe. Geht die Regierung energisch und zielbewußt in der von mir skizzierten Richtung vor, so wird der Erfolg gewiß nicht ausbleiben und Deutsch-Ostafrika eine glückliche und für das Mutterland, speziell für den Handel, der sein Haupttor in Hamburg hat, erspriessliche Kolonie werden.“

So sehr wir die gute Gesinnung des Herrn Dr. Arning betr. unsere Kolonie zu schätzen wissen, so wenig sagen uns z. Th. die in seinem Vortrag geäußerten Ansichten über Eingeborenenpolitik zu. Auch bei seiner Darstellung des Aufstandsverlaufs zc. sind wir verschiedentlich auf Unrichtigkeiten gestoßen, die wir wohl nicht eingehender richtig zu stellen brauchen. Immerhin enthält der Vortrag bemerkenswerthe, auch vom kolonialpolitischen Standpunkt diskussionsfähige Stellen, weshalb wir ihn an dieser Stelle veröffentlichten. —

Eine Stimme über den Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

In der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Hamburg, hielt Dr. Wilhelm Arning aus Hannover kürzlich einen Vortrag über den „Aufstand in Deutsch-Ostafrika und die Eingeborenenpolitik.“ Er führte aus: „Vor 17 Jahren ging ich wieder nach Ostafrika

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in
Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien	Möbel aller Art
Oele, Farb- und Bürstenwaren	eiserne Bettstellen.
Werkzeuge	Glas- und Porzellan-
für Plantagen, Wege- u. Bergbau.	waren.
Haus- u. Küchengeräte	Lampen, Laternen und Beleuch-
Kochherde.	tungsartikel.
Werkzeuge u. Materialien	Pumpen
für alle Handwerke.	und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der
Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation

Engros.
Export - Import.

Preislagen:

Cigarren: von 27.- bis 400.- M. per %
Cigaretten: von 3.- bis 220 M. per %

G. F. Müller, Hamburg I.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Präsident“	Capt. Tepe,	19.	Februar	1906.
„Prinzregent“	„ Gauhe,	15.	März	1906.
„Kronprinz“	„ Kley,	12.	April	1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Herzog“	Capt. Weisskam,	27.	März	1906.
„Kanzler“	„ Birch,	23.	April	1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Pohlentz 9. März 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 2. März 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban. (Bombaylinie).

Dampfer „General“ Capt. Pens, 14. Februar 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Reichstag“ Capt. Kopplstätter, 28. Februar 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr 19. Februar 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 28. Februar 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.